

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1931

510 (2.11.1931) Montagausgabe

Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2,00 RM
im voraus, im Verlag oder in d. Zweigstellen abheben 2,70 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2,10 RM zuzüglich 20% Zustello.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens
Karlsruhe, Montag, den 2. November 1931.

Eigentum und Verleger von
: Ferdinand Eberhard :
Redaktionell verantwortlich: Rfr. Wolff:
H. Rimm: für politische Nachrichten:
Dr. A. Mayer: für badische Nachrichten:
i. S. Dr. C. Schenck: für Lokales und Sport:
R. Böhmer: für das Reich:
M. Köhler: für Ober- und Konzepts:
Christ. Berte: für den Sonderdruck:
Preis Geld: für die Anzeigen: Publizist:
Preis: alle in Karlsruhe (Baden).
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metzger.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
Hauptgeschäftsstelle: Rastatterstraße
Nr. 80 a. — Postbezeichnung: Karlsruhe
— Postamt: Karlsruhe. — Postfach: 1000.
Vertrieb: durch den Verleger. — Roman-
blatt: 1. Sperrblatt: Frauen-Zeitung /
Wochen- und Tages-Zeitung / Landwirtschaft.
Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Die Revision der Schuldenfrage

Neue Instruktionen für Herrn v. Hoersch / Botschafterbesprechungen in Berlin.

M. Berlin, 1. Nov. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der deutsche Botschafter in Paris, Herr von Hoersch, wird gleichzeitig mit dem aus Amerika zurückgekehrten Ministerpräsidenten Laval wieder in der französischen Hauptstadt eintreffen. Er hat noch am Samstag vormittag an der Sitzung des Stillhalteausschusses des wirtschaftlichen Beirates teilgenommen. Gleichzeitig hat er verschiedene Besprechungen mit dem Reichsfinanzminister Brüning, der das Außenministerium mitverwaltet, und mit dem Staatssekretär von Bülow gehabt. Er ist nicht nur mit einer neuen Vollmacht ausgerüstet, sondern hat sich gleichzeitig auch ein Bild über die in Deutschland in allen maßgebenden Kreisen herrschende Stimmung machen können. Die kommende Woche wird nun für uns außenpolitisch recht bedeutungsvoll werden, weil in den nächsten Tagen der Botschafter von Laval erfahren wird, was er aus Washington mitgebracht hat, und wie er sich die weitere Entwicklung auf dem Kontinent denkt. Gleichzeitig wird auch Herr von Hoersch die Ansicht der Reichsregierung unterbreiten, daß sich also bei dieser Gelegenheit die ersten Fäden über die Aufhebung der Revision der Schuldenfrage anknüpfen werden. Gleichzeitig werden in Berlin die diplomatischen Besprechungen, die schon in der vorigen Woche zu einer Fühlungnahme zwischen dem Kanzler und den verschiedenen Botschaftern geführt haben, ihren Fortgang nehmen. Sehr wahrscheinlich wird auch der Reichsbankpräsident Dr. Luther von sich aus mit den Notenbankpräsidenten den Gedanken austausch fortsetzen und vertiefen, weil die Stillhaltefrage im Augenblick im Vordergrund des Interesses steht.

Optimismus in Paris.

M. Paris, 1. Nov. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Je näher sich Laval dem europäischen Festland nähert und der Montag-Nachmittag heranrückt, an dem er wieder in Paris eintrifft, desto genauere Mitteilungen werden über die Gedanken und Absichten der französischen Regierung gemacht. An Bord des Schiffes hat sich Laval selbst mehrfach darüber geäußert. Er legte natürlich vor allem den Akzent darauf, daß Frankreich bezüglich seiner Sicherheit überhaupt bezüglich seiner Rüstungen vollkommen in Sicherheit bewahrt, solange nicht jener gegenseitige Garantiepakt abgeschlossen ist, den Frankreich wünscht. Übermals weist Laval darauf hin, daß nach dem Ablauf des Moratoriums auf Grund der Vorarbeiten des Youngplans vorgegangen werden soll. Sogar in Washington sei eine Neuverteilung der interalliierten Schulden für die Zeit der Wirtschaftskrise vorgesehen worden, ohne daß man sich über die neuen Bedingungen bereits im Klaren sei.

Laval gibt auch zu, daß eine Herabsetzung der Schulden ins Auge gefaßt wurde, und bezeichnet es als selbstverständlich, daß in einem derartigen Plan auch die Reparationen inbegriffen seien. Nach der Anschauung des Berichterstatters des „Petit Journal“ hat Laval von Hoover eine Art von Vollmacht erhalten, die ihm zwar vollkommene Initiative, aber auch alle Verantwortung überläßt. Die Verhandlungen, die Laval einzuleiten haben werde, sollen nicht nur Kredite, die Amerika in Europa hat, wieder flüssig machen, sondern durch eine Wiederherstellung des allgemeinen Vertrauens die europäische Wirtschaft wiederaufrichten. Wenn diese Aufgabe Frankreich nicht gelinge, dann würden die Vereinigten Staaten mit anderen Nationen in Verbindung treten. Laval aber sei sich dessen wohl bewußt, daß ihm die Aufgabe, die er übernommen habe, vor Ende Januar, also vor der Fälligkeit der deutschen Kredite und vor dem Beginn der Abrüstungskonferenz, gelöst sein müsse. Grundgedanke sei das stillschweigende Einverständnis der Vereinigten Staaten mit der Streichung der Kriegsschulden.

Man sieht also, bis zu welchem Optimismus sich die Berichterstattung in der Umgebung Lavals bereits versteigt. Der „Ami du Peuple“ spricht schon von einer Offensive gegen den Youngplan, die die deutsche Regierung einschleusen wolle. Die gesamte ernste Presse aber sieht mit Spannung der Lösungsmöglichkeiten entgegen, die man von Berlin aus besonders bezüglich der kurzfristigen Schulden vorgezogen wird.

Die „Isle de France“ soll am Montag um 9.30 Uhr in dem Hafen von Le Havre einlaufen. Der für den Ministerpräsidenten bereitgestellte Expreszug wird um 14.06 Uhr in Paris eintreffen.

Diplomatisches Gegengewicht Englands?

Ein Ministerstabsgruppe für Reparationsbesprechungen

M. London, 1. Nov. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Premierminister MacDonald, der heute von seinem Wochenendaufenthalt in Chequers zurückgekehrt ist, hat den gestrigen und heutigen Tag der außerordentlich schwierigen Aufgabe der Regierungsbildung gewidmet. Es ist ihm gelungen, die Ansprüche der Konservativen soweit herunterzufahren, daß sie sich mit einer Vertretung von 11 oder 12 Mitgliedern im neuen Kabinett begnügen werden. Er betrachtet es geradezu als ein prinzipielles Ereignis, daß die Regierung nach rein nationalen Gesichtspunkten und nicht etwa nach Parteiinteressen gebildet wird. Manche Wähler wissen sogar zu berichten, daß er von einer entsprechenden Lösung dieser Frage sein Verbleiben als Premierminister abhängig gemacht hat. Man hofft nunmehr, daß die Namen der neuen Minister bis zur nächsten Kabinettsberatung am Dienstag feststehen werden.

MacDonald nimmt bei den schwebenden Besprechungen mit den Parteiführern ganz besonders auf die großen außenpolitischen Entscheidungspunkte Rücksicht, die in den kommenden Wochen fällig sind und bei denen er England eine führende Rolle zuschreiben möchte. Bei den internationalen Verhandlungen, die zu erwarten sind, soll England durch die besten Männer vertreten sein, über die es im Augenblick verfügt. Hierauf ist es zurückzuführen, daß jetzt in der Presse lebhaft der Gedanke eines sogenannten „Stabsgruppen“ von zwei hervorragenden Ministern aufgetaucht ist, die für feinerliche amtliche Angelegenheiten, sondern lebhaft für die diplomatischen Konferenzen zumal in der Reparations-

frage zur Verfügung stehen sollen, deren Abhaltung man in naher Zukunft erwartet. Es ist besonders interessant, daß als einer dieser beiden Minister Snowden genannt wird, der ja das Schagamt an Neville Chamberlain abgab und als Lord ohne Portfeuille im Kabinett bleiben dürfte. Snowden hat mehr als jeder englische Minister in der Nachkriegszeit die Interessen seines Landes gegen die französischen Ansprüche auf den Haager Reparationskonferenzen zu vertreten verstanden. Eine ähnliche Rolle wird ihm besonders auch jetzt zugebacht, denn nach dem Beschluß der Washingtoner Be-

sprechungen zwischen Frankreich und Amerika ist man in hiesigen politischen Kreisen vollkommen davon überzeugt, daß Präsident Hoover, so wie die Ergebnisse ausgefallen sind, darauf verzichten wird, noch einmal — wie bei der Erklärung des Feierjahres für die Reparationen — die Führung bei der Lösung der schwebenden Probleme zu übernehmen. Frankreich hat nach hiesiger Auffassung in Washington vollkommen freie Hand bekommen. Aus diesem Grund wird in den führenden englischen Zeitungen lebhaft der Standpunkt vertreten, daß es nach dem letzten Ergebnis der Unterhauswahlen Aufgabe der britischen Regierung ist, ein diplomatisches Gegengewicht gegen einen einseitigen französischen Umlauf der kommenden Reparationsbesprechungen zu schaffen. Englands Interesse ist schon im Hinblick auf die in Deutschland festgefrorenen Gelder der Londoner City außerordentlich groß. Andererseits besitzt es in dem Schutzmandat, das die Regierung an den Wahlurnen bekam, und in der Tatsache der Fundentwertung sehr wirksame Waffen.

Wahlen in Mecklenburg.

Große Gewinne der Nationalsozialisten / Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen.

M. Schwerin, 1. Nov. (Funkpruch.) Bei dem bisher vorliegenden Ergebnis der Amtsvertreterwahlen in Mecklenburg-Schwerin ist bemerkenswert, daß die Wahlbeteiligung nur auf 50 v. H. belief. Durchweg liegen die Ergebnisse über die Wahlbeteiligung zwischen 50 und 75 v. H. Besonders in den ländlichen Bezirken haben die Nationalsozialisten einen überdurchschnittlichen Wahlerfolg zu verzeichnen. In manchen ländlichen Bezirken wurden nur nationalsozialistische Stimmen abgegeben, so daß die NSDAP. vielfach einen Zuwachs von 100 v. H. zu verzeichnen hat. Auch in den Städten kann man feststellen, daß die NSDAP. durchweg 25 v. H. gegen die letzten Reichstagswahlen gewonnen hat. Die kommunistische Partei hat gleichfalls geringe Erfolge zu verzeichnen. Die SPD. ist dagegen überall zurückgegangen. Einen starken Rückgang haben die bürgerlichen Einheitslisten zu verzeichnen.

Die amtlichen Wahlergebnisse.

Für die Amtsvertreterwahlen lagen um Mitternacht die amtlichen Ergebnisse vor. Sie lauten (in Klammern die letzten Reichstagswahlergebnisse):

| Amt Rostock: | | |
|--------------|----------------|--------|
| NSDAP. | 11 180 (8 135) | 11 (—) |
| SPD. | 6 849 (11 476) | 7 (10) |
| K.P.D. | 2 311 (2 169) | 2 (—) |
| Beamte | 1 213 (—) | 1 (2) |
| Bürgerliche | 4 297 (—) | 4 (13) |

| Amt Schwerin: | | |
|---------------|---------------|-------|
| NSDAP. | 7 888 (3 644) | 9 (—) |
| SPD. | 5 425 (6 589) | 6 (8) |
| K.P.D. | 719 (607) | — (—) |
| Heimat | 2 181 (—) | 2 (7) |

| Amt Güstrow: | | |
|----------------|----------------|--------|
| NSDAP. | 10 501 (4 867) | 10 (—) |
| SPD. | 8 093 (9 888) | 8 (11) |
| K.P.D. | 3 003 (2 704) | 3 (1) |
| Stadt und Land | 2 771 (—) | 2 (—) |
| Heimatliste | 693 (—) | — (—) |

| Amt Waren: | | |
|------------------|---------------|--------|
| NSDAP. | 9 400 (4 985) | 10 (—) |
| SPD. | 6 520 (8 386) | 7 (9) |
| K.P.D. | 2 491 (2 903) | 3 (1) |
| Christl.-Soziale | 894 (—) | 1 (—) |
| Stadt und Land | 1 817 (—) | 2 (—) |
| Beamten | 659 (—) | — (—) |

| Amt Hagenow: | | |
|---------------|---------------|--------|
| NSDAP. | 9 767 (4 766) | 8 (—) |
| SPD. | 9 212 (7 959) | 8 (10) |
| K.P.D. | 2 189 (2 199) | 2 (1) |
| Einheitsliste | 3 914 (—) | 3 (10) |

| Amt Malchin: | | |
|----------------------|----------------|-----------------|
| NSDAP. | 10 625 (6 906) | 10 (—) |
| SPD. | 7 606 (10 165) | 7 (12) |
| K.P.D. | 2 839 (2 506) | 2 (1) |
| Nationale Opposition | 5 262 (—) | 5 (12) bürgerl. |

| Amt Ludwigslust: | | |
|--------------------------|---------------|-------------------|
| NSDAP. | 8 040 (6 282) | 7 (2) |
| SPD. | 7 027 (8 229) | 6 (8) |
| K.P.D. | 2 079 (1 872) | 2 (1) |
| Landvolk | 2 188 (—) | 2 (—) |
| Handel, Handw. u. Beamte | 2 263 (—) | 2 (—) |
| Bauernverein | 1 135 (—) | 1 (—) |
| Stadt und Land | 1 014 (—) | 1 (9 u. 1 Beamt.) |

| Amt Bismarck: | | |
|----------------------|---------------|--------|
| NSDAP. | 7 723 (4 398) | 8 (—) |
| SPD. | 6 009 (8 361) | 8 (10) |
| K.P.D. | 1 373 (1 525) | 2 (—) |
| Nationale Wirtsch. | 2 684 (—) | 3 (—) |
| Heimatliste | 1 073 (—) | 1 (—) |
| Mittelstandsliste | 213 (—) | — (—) |
| Liste Tollow | 34 (—) | — (—) |
| Liste Gemeinde Rügow | 9 (—) | — (—) |

| Amt Grevesmühlen: | | |
|-------------------|---------------|-------------------|
| NSDAP. | 4 024 (2 822) | 5 (—) |
| SPD. | 4 182 (5 166) | 5 (7) |
| K.P.D. | 1 062 (758) | 1 (—) |
| Einheitsliste | 3 181 (—) | 4 (7 u. 1 Beamt.) |

| Amt Barthim: | | |
|-------------------|----------------|--------|
| NSDAP. | 11 180 (7 280) | 12 (1) |
| SPD. | 6 026 (7 857) | 6 (9) |
| K.P.D. | 2 672 (2 200) | 2 (—) |
| Städtische Wähler | 2 386 (—) | 2 (13) |

Bei den Mandatszahlen ist in Klammern das Ergebnis der letzten Amtsvertreterwahlen angeführt.

Staatsvereinfachung in Bayern

Abbau des Mittelschulwesens / Kürzung der Beamtgehälter und hohen Pensionen. Aufhebung des Landwirtschafts- und Arbeitsministeriums.

* München, 1. Nov. (Funkpruch.) Die neue Notverordnung der bayerischen Regierung ist erschienen. Sie bezweckt die Deckung des seit dem Monat August im Staatshaushalt entstandenen neuen Fehlbetrages von 4 Millionen RM. Als erste Notverordnungsmaßnahme ist die mit Wirkung vom 1. Oktober an eintretende Erhöhung des Schulgeldes an den höheren bayerischen Lehranstalten von 100 auf 200 RM. jährlich zu erwähen. Der Staat will damit eine Verringerung der Schülerzahl als Voraussetzung für einen Abbau des zu stark aufgeblähten Mittelschulwesens erreichen. Den größten Raum in der Notverordnung nehmen die Bestimmungen über die Beamtenbesoldung ein. Hier werden die Maßnahmen, die in der Reichsnotverordnung vom 6. Oktober vorgegeben sind, auf Bayern im weitestmöglichen Umfang übertragen, soweit dies ohne Schädigung von bayerischen Interessen möglich war. Die Bestimmungen der Reichsnotverordnung über die Kürzung der hohen Pensionen und über die Anrechnung eines Nebeneinkommens auf die Pension sind übernommen worden.

Mit besonderem Interesse hatte man dem Inhalt der Notverordnung hinsichtlich der Staatsvereinfachung entgegen gesehen. Hier wird vor allem bestimmt, daß ab 1. April 1932 das Ministerium für Landwirtschaft und Arbeit aufgehoben wird. Vom gleichen Termin an werden das Oberlandesgericht Augsburg sowie die Landgerichte FÜRTH, Neuburg an der Donau und Straubing aufgehoben. Bis zum 1. Ja-

nuar 1933 wird die Zahl der Kreisregierungen um zwei vermindert. Am 1. April 1932 wird zunächst die Regierung von Niederbayern mit der Kreisregierung der Oberpfalz in Regensburg zusammengelagert. Dann wird mit Wirkung vom 1. Januar 1933 ab der Regierungsbezirk von Oberpfalz mit demjenigen von Mittelfranken mit dem Sitz in Ansbach vereinigt. Bis zum 1. April 1933 werden 24 Amtsgerichte, 8 Bezirksämter, 3 Bauämter, 10 M. Jungämter und 12 Forstämter und Forstamtsaußenstellen aufgehoben. Von Interesse ist ferner die Bestimmung, daß etatsmäßige Beamte, die das 60. Lebensjahr vollendet haben, auf ihren Antrag ohne Nachweis der Dienstunfähigkeit unter Bewilligung des Ruhegehalts in den dauernden Ruhestand versetzt werden können, wenn ihr Ausscheiden im Interesse des Beamtenabbaues liegt.

In einer Erläuterung der Notverordnung führte Staatsrat Schäffer, der Leiter des Finanzministeriums, aus, daß der vorgesehene Abbau von Behörden nicht das Ende, sondern der Anfang einer Entwicklung sei. Zukünftig mit weiteren Maßnahmen könne das finanzielle Ergebnis der Behördenumorganisation im Dauerzustand auf zwei bis drei Millionen RM. jährliche Einsparung gebracht werden. Die Regierung sei sich klar, daß mit Behördenumorganisation allein die Entlastung des Steuerzahlers von dem allzu großen Aufwand der öffentlichen Hand nicht erreicht werden könne. Es müsse aber ein erster Schritt getan werden, um auch in Deutschland ein Beispiel tatkräftiger Sparmaßnahme zu geben.

Die Ausprache über die Korridorfrage.

Königsberg 1. Nov. (Zuspruch.) Wie die Königsberger Allgemeine Zeitung schreibt, hat der konservative Abgeordnete und frühere Unterstaatssekretär im englischen Auswärtigen Amt, Major Loder Sampson, auf die Anfrage des Klattes über die durch die Mussolini-Erklärung in den Vordergrund gerückte Frage des Weichselkorridors folgendes erklärt:

Deutschland hat Grund, sich zu beklagen, solange Polen auf seinen Ansprüchen besteht, obwohl den Polen von ihren besten Freunden geraten wird, in Erinnerung an ihr eigenes früheres Geschick maßvoll zu sein. Auch die Reparationen müssen verschwinden. Jede internationale Konferenz, die ihre Absichtung zum Ziele hat, muß gleichzeitig auch die Grenzbestimmungen nachprüfen, die eine eiternde Wunde bilden und eine Verletzung des wahren Friedensgeistes darstellen.

Loder Sampson fügte hinzu, er fühle sich besonders zu einem Urteil berechtigt, weil er zu denjenigen Engländern gehöre, die in einer polnischen Truppe im Kriege gekämpft hätten, wobei er die Berechtigung der polnischen Ansprüche auf eine Wiederherstellung ihres alten Staates verstehen gelernt habe.

Die Verhandlungen mit der Schweiz.

Deutschland schlägt zweimonatliche Kündigungsfrist vor.

Basel, 2. Nov. (Zuspruch.) Zu den deutsch-schweizerischen Handelsvertragsverhandlungen ist Sonntag folgende amtliche schweizerische Mitteilung veröffentlicht worden:

Die deutsche Gesandtschaft hat am 1. November dem eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement zur Kenntnis gebracht, daß die Reichsregierung bereit sei, die für die Kündigung des deutsch-schweizerischen Handelsvertrages bestehende Frist von drei auf zwei Monate herabzusetzen, um so den Beweis zu geben, daß die deutsche Regierung keine Möglichkeit unberührt lassen will, einen Bruch zu vermeiden. Die Annahme dieses Vorschlages würde erhalten, im Laufe des November die Verhandlungen fortzusetzen, ohne daß dadurch der Ablauf einer eventuellen Kündigungsfrist verzögert würde. Der Bundesrat wird in dieser Angelegenheit am nächsten Dienstag Beschluß fassen.

Neue kommunistische Verschwörung in Bulgarien.

M. Sofia, 1. Nov. (Zuspruch.) Die Polizei ist in Sofia einer neuen kommunistischen Verschwörung und ihrer von Moskau aus geleiteten terroristischen Zentralkasse auf die Spur gekommen. An mehreren Stellen Sofias wurden umfangreiche Archive und Namenslisten beschlagnahmt, wodurch etwa 60 Verhaftungen ermöglicht wurden. Festgenommen wurden u. a.: Advokaten, Journalisten, Studenten und einige Frauen. Den Anlaß zur Aufdeckung dieser Verschwörung gab ein am Freitag erfolgter Zusammenstoß der Polizei mit zwei längerem beobachteten bolschewistischen Beauftragten bulgarischer Staatsangehörigkeit, die von Moskau gelangt und über Wien gereist waren. Der Polizei gelang es, einen der beiden auf der Flucht festzunehmen, während der andere, namens Kofaridjefski, vor den Augen der Polizei entkam. Kofaridjefski war bei bulgarischen Behörden seit längerem gut bekannt. Vor zwei Jahren erst wurde er als Leiter des bulgarischen Kominternzweiges (kommunistischen Jugendbundes) in Abwesenheit zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt und hielt sich seitdem in Moskau auf.

Einreiseverbot nach Elsaß-Lothringen für deutsche Reserveoffiziere?

B. Straßburg, 1. Nov. (Eigener Drahtbericht.) Im Elsaß wurde der ehemalige bairische Offizier Baron v. Berg verhaftet. Während aber ein Teil der Meldungen behauptet, die Verhaftung sei wegen angeblicher Spionagerede erfolgt, heißt es wiederum in anderen Mitteilungen, er habe verbotenen Handel mit Kaufgütern getrieben. Man erzählt bei dieser Gelegenheit die überrassende Tatsache, daß seit einiger Zeit allen ehemaligen deutschen Offizieren und Reserveoffizieren der Zutritt nach dem Elsaß, nach Lothringen und in die Gegend von Belfort verboten ist.

Badisches Landestheater:

Prinz Friedrich von Homburg. Schauspiel von Heinrich von Kleist. Neu einstudiert.

Als in den Novembertagen des Jahres 1811 am Wannsee bei Berlin zwei Schüsse dem Leben zweier todbereiter Menschen ein Ende machten, als Heinrich von Kleist, der vierunddreißigjährige, sein Leben für vollendet und damit reif für den Tod hielt und sich selbst und Henriette Vogel, einer Bekannten, die Erlösung von einem qualvollen Leiden suchte, den Tod gab, erkannten die Zeitgenossen nicht, daß mit Heinrich von Kleist ein Dichter von ihnen schied, den die Nachwelt neben Schiller und Hebel stellte. Anstet und mühelos war er von Ort zu Ort gewandert, hatte seinen Beruf mehrfach gewechselt und hatte nirgends festen Frieden gefunden. Die Zeit der apollonischen Herrschaft, die ihn als wahrhaften Patrioten bedrückte und gegen die er vergeblich seine Stimme erhob, und schließlich die uns heute unverwundlich erscheinende Verknüpfung seines dichterischen Schaffens hatten ihm den Entschluß leicht gemacht, das Leben mit dem Frieden des Todes zu vertauschen. Sein reiches Schaffen ist erst lange nach seinem Tode in seinem Werte erkannt worden. Seine Dramen haben heute die Bühne erobert, während Kleist nicht vergangen war, zu seinen Lebzeiten auch nur eines seiner Werke aufgeführt zu sehen.

In einer Zeit nationaler Not, wie wir sie gegenwärtig durchleben, die in manchem vergleichbar ist mit der Zeit Heinrich von Kleists, lebt die Erinnerung an diesen unglücklichen und lebenswerten Menschen und Dichter um so inniger wieder auf. Man darf es dem Badischen Landestheater danken, daß es nach langer, langer Pause den Prinzen von Homburg, das letzte und künstlerisch vollendetste Werk Heinrich von Kleists, wieder in den Spielplan aufgenommen hat. Mit unergieblicher Wärme der Empfindung hat Kleist hier in formvollkommener Sprache ein Drama geschaffen, das reich ist an prächtigen Charakteren und das getragen ist von tiefer Vaterlandsliebe. Schon einmal hatte Kleist in der Hermannschlacht und auch in seinen patriotischen Liedern vaterländische Töne angeschlagen. Hier im Prinzen von Homburg aber ist es nicht der Haß, der ihn als Grundfaktor durch die Dichtung hindurchzieht, sondern der Gedanke der Menschlichkeit, die den Ausschlag gibt bei der Lösung des in der Mittelpunkt stehenden, Zeit und Raum überdauernden und ewig sich wiederholenden Konfliktes zwischen Gesetz und Empfindung, zwischen Pflicht und Neigung.

Es erübrigt sich, an dieser Stelle näher auf den Inhalt dieses historischen und doch auch wieder ganz persönlichen Schauspiels einzugehen. Der Prinz von Homburg, der in fruchtbarstem Zustande handelt, der durch einen erfolgreichen Reiterangriff den Sieg des großen Kurfürsten bei Fehrbellin herbeiführt, dann aber, weil er dem Befehl zumwider zu früh losgegriffen hat, wegen Ungehorsams

Blutige Zusammenstöße in Mecklenburg.

Bisher zwei Tote.

M. Schwerin, 1. November. (Zuspruch.) Bei den Wahlen kam es zu schweren Zusammenstößen. Als sich ein Trupp Nationalsozialisten in Bad Döberau in der Nacht auf Sonntag von einer Geburtstagsfeier nach Hause begab, wurden sie unterwegs von drei Kommunisten verfolgt. Es kam in einem dunklen Torweg zu einem Handgemenge.

Ein Nationalsozialist namens Gädtele wurde von zwei Kommunisten niedergeschlagen. Es gelang ihm, seinen Revolver zu ziehen, doch schon er sich dabei selbst ins Bein. Die beiden anderen Schüsse, die er abgab, trafen die beiden Kommunisten. Der eine erhielt einen Bauchschuß, so daß er auf dem Transport in das Rostocker Krankenhaus starb. Der andere Kommunist wurde durch den Schuß sofort tödlich verletzt. Gädtele mußte gleichfalls ins Rostocker Krankenhaus geschafft werden.

In Bad Sülze kam es zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Es gab mehrere Verletzte. In Ribnitz wurde ein Nationalsozialist von einem politischen Gegner niedergeschlagen.

Grubenunglück in Schottland.

10 Opfer der Explosion nach schwieriger Bergungsarbeit geborgen.

M. London, 1. Nov. (Zuspruch.) Durch eine Explosion auf der Bowhill-Grube bei Lochgelly in der schottischen Grafschaft Fife wurden 10 Bergleute getötet. Die Grube ist eine der größten in Schottland und hat eine Belegschaft von 1440 Mann. Die Morgensicht hatte die Grube am Samstag nachmittag gerade verlassen, als die heimkehrenden Bergleute eine Detonation hörten, die die ganze Ortschaft Lochgelly erschütterte, so daß die Fensterscheiben klirrten. Sofort kühlten sich die Straßen mit Wasser und die Bevölkerung eilte zur Grube. Rettungsmannschaften organisierten sich und züchten hinab. Sie nahmen sechs Kanarienvögel mit, um die Luft zu prüfen. Die Vögel starben aber sämtlich unter dem Einfluß der Gase. Trotzdem hielt die Mannschaft weiter aus. Nach sechsständiger schwerer Arbeit mußte sie jedoch wieder zurückstecken, ohne Erfolg gehabt zu haben. Mehrere Rettungsmannschaften wurden hinzugeführt, und nach vielen Stunden eifriger Arbeit gelang es ihnen endlich, in den Nachtstunden an die Unglücksstelle zu gelangen, wo sie 10 vollkommene verfallene Leichen unter den Trümmern fanden. Das Unglück ereignete sich 600 Meter unter der Erde. Am Eingang der Grube warteten weinende Frauen auf weitere Nachrichten, bis sie endlich die Unglückskunde erhielten. Das Unglück ist das größte, das sich jemals in dem Kohlenbergbau von Fife ereignet hat.

Erst 24 Stunden nach der Explosion gelang es, die Leichen der zehn verunglückten Bergleute zutage zu fördern. Immer wieder mußten die Rettungsmannschaften ihre Arbeiten wegen der Gase aufgeben und an die Oberfläche zurückkehren. Die meisten von ihnen waren vollkommen erschöpft und mußten sich zum Teil ärztlicher Behandlung unterziehen. Die ganze Nacht hindurch warteten große Menschenmengen am Ausgang der Grube auf das Ergebnis der Bergungsarbeiten. Das Unglück ereignete sich, als die Bergleute einen Ventilator von einem Abschnitt der Grube zu einem anderen schafften wollten.

Veraltete Gesetzesbestimmungen.

* Gelsenkirchen, 1. Nov. (Zuspruch.) Große Erregung bemächtigte sich der Gelsenkirchener Bevölkerung darüber, daß die Polizei auf Grund eines bestimmten Gesetzesparagrafen für etwa 100 000 Reichsmark beschlagnahmte Schmugglerware, darunter auch Tabak, Kaffee usw., verbrennen mußte. Die Waren wurden mit Petroleum übergossen und angezündet.

4,5 v. H. Lohnsenkung bei den Gemeindearbeitern.

M. Berlin, 2. Nov. (Zuspruch.) Die im Reichsarbeitsministerium unter Vorbehalt des zum Sonderlichter bestellten Regierungsdirektors Dr. Friedländer (Stettin) geführten zweiseitigen Schlichtungsverhandlungen über die Neuregelung der Gemeindearbeiterlöhne führten, wie der „Volkswagen“ berichtet, in den ersten Morgenstunden des Sonntag zu einem Schiedsspruch, zu dem sich die Parteien bis zum 7. November, mittags 12 Uhr, gegenüber dem Schlichter zu erklären haben. Nach dem Schiedsspruch ermäßigten sich die am 31. Oktober 1931 bestehenden Stunden-, Wochen- und Monatslöhne um 4,5 v. H. Die Lohnschußklauseln werden dahin abgeändert, daß ihre Bestimmung ab 1. November 1931 nur auf die am 1. November 1931 im Betrieb befindlichen Arbeiter angewendet werden, die 48 Stunden und weniger, ab 1. Januar 1932 44 Stunden und weniger arbeiten. Diese neue Lohnregelung kann mit einmonatiger Frist erstmalig zum 31. März 1932 gefündigt werden.

Weihe des Gouverneurpalastes der Vatikanstadt.

* Rom, 1. Nov. (Zuspruch.) Der Papst nahm am Sonntag die Einweihung des neuen Palastes des Gouverneurs und der Verwaltung der Vatikanstadt vor. Der große Palast liegt hinter der Pforte der Peterskirche und ist das größte und wichtigste Gebäude, das seit dem Lateranfrieden in der Vatikanstadt entstanden ist. Im Hinteren befinden sich die Amtsräume des Gouverneurs und des Generalsekretärs der Vatikanstadt, im ersten Stock die Wohnung des Gouverneurs, die Fürstenzimmer und die großen Empfangssäle. Im zweiten Stock weitere Amtsräume und die Wohnungen. Der große Empfangssaal und die Fürstenzimmer sind mit rotem Damast ausgelegt und weisen vergoldete Kassettendecken auf. Die Schlafzimmer für die ausländischen Souveräne sind mit Sammet, die beiden Besprechungszimmer mit Holz und Zypolin (eine Marmorart) beleuchtet. Auch für das Gefolge ausländischer Fürsten sind zahlreiche Gemächer vorhanden.

Mißglückte Propaganda einer neuen Flugzeugfabrik.

London, 1. Nov. (Zuspruch.) In Buenos Aires sind am Samstag 6 Militärflugzeuge bei Probeflügen abgestürzt. Die Insassen wurden entweder getötet oder verundet. Die Flugzeuge waren von einer neugegründeten argentinischen Flugzeugfabrik hergestellt. Die Abstürze sollen auf einen Konstruktionsfehler zurückzuführen sein. Die Regierung hat sofort eine Untersuchung angeordnet.

Der letzte deutsche Dreidecker abgeföhrt.

Donaubühl, 1. Nov. Am Sonntag flog der Flugpilot Jannitz mit seinem Dreidecker zu einem Propagandaflug gelegentlich der 50. Jubiläumssahrt des Ballons „Donaubühl II“ des Donaubriller Luftfahrvereins auf und führte seine Kunstflüge über dem Flughafen aus. Kurz nach Beendigung des Salonitars stürzte der Dreidecker plötzlich infolge Versagens des Motors aus etwa 300 Meter Höhe ab. Der Führer erlitt schwere Verletzungen. Das Flugzeug ist vollkommen zerstört. Damit ist der letzte Dreidecker dieser Art in Deutschland vernichtet.

13 weitere Meuterer in Cuxhaven verurteilt.

* Cuxhaven, 1. Nov. (Zuspruch.) Der Hamburger Dampfer „Weser See“, der hier am Samstag aus Rußland eintraf, landete 13 Mann der Besatzung, die sich am Seeemannsstreik beteiligt hatten. Sie wurden vom hiesigen Amtsgericht im Schnellverfahren wegen Meuterei zu je einem Monat Gefängnis verurteilt. Der Streik auf diesem Dampfer hat nur drei Stunden gedauert.

Götterdämmerung.

Richard Wagners Bühnenfestspiel für drei Tage und einen Vorabend „Der Ring des Nibelungen“ kam in der zehnten Wiederholung, die eine Aufnahme der Reinspielstudierung der vergangenen Spielzeit darstellte, mit großem Erfolg heraus. Alle Abende waren sehr gut besucht, und es fehlte nicht an einmütigem, herzlichem Beifall, an dankbarer und lauter Zustimmung für Solisten, Chor und Orchester, für den außerordentlichen Intendanten Dr. Hans Wag und für den musikalischen Leiter Generalmusikdirektor Joseph Krips. Bedauerlich bleibt, daß wir Enttäuschungen im Personal hatten; im „Siegfried“ waren, wie bereits berichtet, Wanderer und Mime durch Gäste besetzt, und in der zur Vorbereitung stehenden „Götterdämmerung“ lang für die erkrankte Aine Reich-Dörich Lili Hageren. Diese Künstlerin ist durch ihre zahlreichen Gastspiele in Karlsruhe bekannt. Soweit ich der Vorstellung anwohnte, hatte ihre Brunnhilde künstlerisches Format. Die Stimme, groß und breit und dramatisch ausladend, ist besonders der Höhe zu nicht mehr ganz frisch, weich, biegsam, einige Schärfe im Klang läßt sich nicht überhören; wie sie aber eingesetzt wird, wie sie musikalisch dem Ausdruck entspricht und durchhält bis zum Schlußklang, wie sie heftig ansteigt und Spannkraft hat, bleibt bewundernswert und fesselnd. Die Darstellung zeigt, wie bei früherer Gelegenheit als Rindru, gute Banreuther Tradition. Sie ist sinnvoll und lebendig, Mimik und Gestik gehen harmonisch mit der Musik. Frau Hageren findet sich in den Charakter dieses liebenden und betrogenen Weibes hinein. Die übrige Besetzung mit Kammeränger Theo Strauß, einem himmlisch frischen und ätherischen Siegfried, mit dem traufollen und bitteren Hagen von Adolf Schöpflin mit Emmy Seiberlich, Karlheinz Käfer, Carlten Derner, den Normen und Rheinidschtern ist bekannt. Im dritten Akt wäre eine „offene“ Verwandlung wünschenswert und wohl auch im Sinne des genialen Realfteurs Wagner; dann wird sich die Trauermusik, die den Hörer motivisch nachmals das ganze Schicksal des Wälgungensdramas erleben läßt, viel stärker herausheben. Auch Grane, das Roß, sollte funktion nicht mehr fehlen. He.

Das Ulmer Stadttheater (Intendant Erwin Dieterich) kann in diesem Jahre auf ein 150jähriges Bestehen zurückblicken. Die Intendant hat aus diesem Anlaß ein von Dr. Walter Tappe zusammengestelltes Jubiläums-Jahrbuch herausgegeben, das in vornehmer Aufmachung und reich bebildert, einen interessanten Ueberblick über die Geschichte des Ulmer Theaters, des ersten städtischen Theaters in Deutschland, gibt. Das Buch ist zugleich ein wertvoller Beitrag zur deutschen Theatergeschichte. Zahlreiche Künstler von Namen, die von Ulm ihren Ausgang genommen haben, landen dem Theater Ulm zur Jubelfeier. Ihre Bilder und Glüdwünsche schmücken das Jahrbuch. Während der Kriegszeit gab auch das Karlsruher Hoftheater Gastspiele in Ulm.

zum Tode verurteilt, schließlich aber begnadigt wird, ist ein Spiegelbild von Kleists eigenem Seelenzustand. Tapferkeit und Kühnheit wechseln ab mit einer alles vergeblich machenden Angst vor dem Tode. Auch den Konflikt zwischen Pflicht und menschlicher Empfindung, als deren Repräsentanten der Dichter den Kurfürsten auf der einen, den Prinzen auf der anderen Seite geschildert hat, hatte Kleist persönlich erlebt. Der romantische Drang, das Geheimnisvolle im Menschen zu ergründen, hat aus dem Prinzen von Homburg einen schwärmerischen, krankhaft veranlagten Menschen gemacht, während der historische Prinz von Homburg ein fröhlicher Draufgänger war, der mehr dem Gock von Verlichungen ähnelte. Die Gestalt der Natalie ist eine Erfindung des Dichters, und auch die übrigen Personen gehören nur zum Teil der Geschichte an. Nicht der historische Ausschnitt ist es also, der dieses Drama Kleists auszeichnet, sondern die Idee, der Sieg des Staatsgedankens, der sich als Lösung des Konfliktes erweist. Das ist bezeichnend für Kleist. Wohl muß auch bei ihm das Gesetz den Sieg davontragen, aber er hält sich nicht an den strengen Pflichtgebanten Kants, sondern er findet für die Gegenseite auf der Basis der Menschlichkeit eine ausgleichende Synthese. Nicht der tote Buchstabe, nicht der Wille des Feldherrn entscheidet, sondern über allem steht der Staat, steht das Vaterland. Das ist die große Erkenntnis dieses Kleistschen Dramas.

Die Aufführung am Samstag abend unter Leitung von Ulrich von der Trenz, der zugleich auch eine der zahlreichen Rollen übernommen hatte, war recht eindrucksvoll. Sie erhob sich verschiedentlich zu beachtenswerten Höhepunkten, so in dem Dreieckspräch zwischen dem Prinzen, der Mutter und Natalie und in dem Zweieckspräch zwischen dem Kurfürsten und dem Obersten Kotwitz. Ganz ausgezeichnet aufeinander abgestimmt waren auch die Anfangs- und Schlüsszene. Auch in der Verteilung der Gruppen, die ausnahmslos recht vorteilhaft wirkten, hatte Ulrich von der Trenz eine glückliche Hand. Torsten Hecht hatte gefällige Bühnenbilder geschaffen, und auch die technische Einrichtung klappte gut.

Man sah im Rahmen eines gut aufeinander abgestimmten Zusammenspiels einige recht gute Einzelleistungen. Joachim Ernst, Fritz Baumbach und Fritz Herz waren in erster Linie die Grundpfeiler dieser erfolgreichen Aufführung. Joachim Ernst zeichnete sich als Prinz von Homburg besonders in den Trauminen aus, die ihm vorzüglich gelangen. Aber auch sonst verstand er es, durch lebhaftes und psychologisch gut ausgeglichenes Spiel den Prinzen in den Mittelpunkt der Aufführung zu rücken. Jeweils allerdings wirkte im jugendlichen Sturm und Drang allzu viel Pathos hindern. Die Idealfigur des Kurfürsten fand durch Fritz Baumbach in Sprache und Spiel eine meisterhafte Gestaltung. Den etwas eigenwilligen, ganz dem Prinzen ergebener Obersten Kotwitz spielte Fritz Herz sehr sympathisch. Marie Frauendorfer als Kurfürstin, Elisabeth Vertam als Natalie, Friedrich Prüter als Feldmarschall, Stefan Dahlen als Graf Hohenjollern und alle übrigen Künstler und Künstlerinnen trugen an ihrer Stelle zu dem Erfolg der Aufführung bei, die einen besseren Besuch verdient hätte.

Höflichkeit / Von Hasso Zetterström.

Einer der Herren sagte eine Bosheit über die Intelligenz der Filmchaupliester, und eine hübsche, junge Frau erwiderte: „Es ist ja möglich, daß Sie nicht so geistreich sind wie Sie, aber Sie haben doch gute Umgangsformen.“

„Das heißt“, antwortete der boshafte Herr, „daß Sie eine elegante Verbeugung vor den Damen machen können, die Sie jedoch nur als nette Spielerei betrachten.“

„Das ist gleichgültig“, erwiderte die hübsche Frau. „Ihre Gedanken bedeuten weniger als ihr Auftreten.“

„In der Regel“, sagte ein Vorsichtiger, „sind Herren höflicher als Damen. Vor ein paar Tagen war ich im Theater, wo ich eine moderne Operette abschließ. Ich hatte einen Außenplatz im Parkett und blieb während der Pausen sitzen. Als der erste Akt vorbei war, kamen verschiedene Nachzügler. Zuerst fünf Herren, die alle „Verzeihung“ oder „Parabon“ sagten, als sie vorbeigingen. Ich lekte mich, die Herren vorüber waren, und dann kamen die Damen. Sie blieben an meinem Platz stehen, und ich merkte, daß sie verlanaten, daß ich mich sofort erheben und vorbeilassen sollte. Ich blieb sitzen. Da wurde der Zuschauererraum verdunkelt, und der Vorhang ging in die Höhe.“

„Wir wollen hier hinein“, sagte die erste der Damen.

Keine Antwort.

„Stoße ihn an“, sagte die andere. „Er ist taub.“

Keine Antwort.

Ich fühlte einen harten Finger an meiner Schulter. Ich drehte mich um und fragte mit leiser Stimme, um das Spiel nicht zuören: „Sie wünschen?“

„Wir wollen hier hinein, — so hören Sie doch!“ sagte die Dame mit dem Finger.

„Bitte sehr“, sagte ich, und blieb sitzen.

„Na, dann stehen Sie doch gefälligst auf!“ sagte die zweite Dame. „Sehr gern“, flüsternte ich zurück, „wenn Sie höflich bitten. Ich bin nämlich nicht verpflichtet, aufzustehen. Davon steht nichts im Programm, und es ist doch nicht meine Schuld, daß die Stuhlreihen so dicht stehen. Vielleicht ist in den Rängen mehr Platz.“

„Schäm!“ machte ein älterer Herr, der dahinter saß, und der über die Schmutzflur hören wollte.

Es wurde still. Die Damen standen noch da, und ich sah, Schließlicht zählte die eine:

Wenn Sie jetzt nicht aufstehen, dann hole ich den Logen-Kassierer!“

„Gut“, sagte ich, „tun Sie das, bitte.“

Ich hörte eine Tür zuschlagen, und es wurde wieder still. Der Vorsichtige machte eine Pause, und die Damen fragten eifrig: „Na, und was wurde aus der Sache?“

„Der Vorgesetzte kam, und die Damen kamen, und ich stand auf, nachdem die erste mit Höflichkeit im Ton gesagt hatte: „Vielleicht sind Sie so liebenswürdig und lassen uns durch.“ Sie hatten weiter keine Freunde am Stück. Das hörte ich an ihrem Atemholen.“

„Es gibt eine hübsche, alte Geschichte von der Höflichkeit der Damen“, sagte der boshafte. „Sie werden sie kennen. Ein Herr erhob sich und überließ einer Dame seinen Platz im Autobus. Sie setzte sich, ohne einen Ton zu sagen. Der freundliche Herr beugte sich zu ihr herab und fragte interessiert: „Bitte, haben Sie etwas gesagt?“

„Nein!“ (sehr bestimmt).

„Mir war nämlich, als ob Sie Danke gesagt hätten!“

„Nicht alle Damen sind unhöflich und undankbar“, sagte ein Schweigsamer. „Ich bin einer begegnet, die höflich war.“

„Sooooo?“ sagten wir alle.

„Ja, es war vor zwei Jahren. Eines Vormittags beneageten wir uns, und sie ließ eine elegante, kleine Handtasche fallen. Ich hüde mich und hob die Tasche auf. Da sah ich, daß die junge Dame elegant und ungewöhnlich hübsch war. Ich reichte ihr die Tasche und, anstatt sie mit beleidigter Miene an sich zu reißen wie es andere getan haben würden, sagte sie einfach und natürlich: „Danke sehr, — sehr liebenswürdig!“

„Ich behielt die Tasche, und dann sagte ich: „Sie überraschen mich.“

„Wieso?“

„Sie sind nicht böse geworden, weil ich Ihnen die Tasche aufgehoben habe. Sie sind nicht weggegangen.“

„Du bist natürlich mit ihr bekannt geworden“, sagte der Boshafte.“

„Ja, das kann man wohl sagen. Wir haben uns später verlobt.“

„Aha, und sie ist immer gleich dankbar und freundlich geblieben?“

„Jawohl, bis sie einen Filmchaupliester kennen lernte, der noch höflicher war als ich. Da hat sie mich betrogen.“

Die hübsche, junge Frau, die das Gespräch mit der Höflichkeit und den guten Manieren der Filmchaupliester angefangen hatte, errödete plötzlich ohne sichtlichen Grund, und wir fingen an, von etwas anderem zu reden.

Aus dem Schwedischen von Hage Avenström und Elisabeth Treitel

Frauen, Kleider und ein englischer Richter.

Von unserem Londoner Vertreter, Dr. Adolf J. Alfeld.

Englische Richter sind berühmt wegen ihres Geistes. Sie stellen die Auslese aller Juristen Englands dar. In einem Lande, dessen Rechtswesen sich nicht auf die Paragraphen von biden Gesetzbüchern stützt, sondern dem einzelnen Falle volle Berücksichtigung zuteil werden läßt, ist die Autorität und der Scharfsinn des Richters von ganz besonderer Bedeutung. Seine Discretion, seine Verhandlungsmethoden und seine menschlichen Eigenschaften sind unerläßliche Voraussetzungen dafür, daß die Gerechtigkeit zu aller Zufriedenheit verwaltet wird. Deshalb sind die Richter Londons Persönlichkeiten, mit deren Namen und Gewohnheiten ein jeder vertraut ist, deren Ansehen unglaublich groß ist, und deren Weisheit und Schlichtfertigkeit alltäglich die Kunde durch die Zeitungen machen. Sie verstehen die

Hanns Heinz Ewers,



Der bekannte deutsche Schriftsteller, der Verfasser der Romane „Alraune“ und „Fundvogel“, wird am 3. November 50 Jahre alt.

Ich lasse mein Leben verlängern!

In einem New Yorker „Institut für Lebensverlängerung“ / Von Karl Lütge.

Anti-Falten-Salons gibt es in New York nicht weniger als 2000. Hier wird zur Zeit das meiste Geld verdient, und zwar sowohl von den Inhabern der Institute, wie von den blonden, jungen Damen, die hinter den hauchzarten Vorhängen mit Hilfe von elektrischen Drahten und veredelten, von der Decke herabhängenden Marter-Instrumenten, jene schneidenden, festschneidenden, abtötenden Operationen ausführen, von denen das Leben der Schönheit abhängt —

Die große Mode sind jedoch seit einiger Zeit die „Medizinischen Institute für Lebensverlängerung“ —

Ein Bekannter erzählte beim Diner im „Astor“ begeistert von diesen Instituten. Sie seien so vorzüglich, daß es unmöglich sei, ohne wochenlange Voranmeldung zu einer Untersuchung vorzulassen zu werden. (Der grundlegende Irrtum dieser Werbung ist natürlich: Nicht weil die Erfolge so verblüffend, sondern die Idee bestechend, sind diese Institute — durch Bombentreflamen — zur Zeit so überlaufen!)

Eine telephonische Anfrage bei einem „führenden Unternehmen der Branche“ ergab, daß man tatsächlich benötigt war, mindestens zehn Tage zu warten.

Ich ließ mich vormerken.

Zur festgesetzten Stunde stand ich vor dem Wolfenträger in der 42. oder 43. Straße. Das „Medizinische Institut für Lebensverlängerung“ hatte seine Räumlichkeiten im 11. Stock. Der Lift war angefüllt mit Leuten, die ganz gut ebenfalls das Institut brauchen konnten. Und tatsächlich schoben sich einige vor mir durch die Flure des Riesengeschäftes zum Wartesaal.

Hier, in einem gepflegt eleganten Raum, warteten schon etwa ein Dutzend Herren und Damen. Aber binnen wenigen Minuten verschwanden die meisten, und durch die Tür des Wartesaals quollen dafür neue Anwärter auf die Sessel.

Ein Betrieb, wie in Gallspach zur Zeit der höchsten Blüte —

Nach einer Viertelstunde wurde ich aufgerufen.

Eine entzückende blonde, junge Dame — andere als blonde Damen gibt es im Schönheitsgewerbe Amerikas nicht — bereitwillig deutsch redend, geleitete mich zu einem der vielen ärztlichen Spiegelschirme. Der Film begann zu rollen —

Die Frage nach Beruf und Wohnung beantwortete ich errötend ausweichend. Man hatte mir dies angeraten, in Rücksicht auf die nach Vermögenslage angefertigten Rechnungen. Auch die Frage, ob unten vor der Tür mein Auto warte, verneinte ich mit dem Hinweis, daß ich es so weit noch nicht gebracht habe.

Ein Vermerk in den Papieren war der sichtbare Erfolg meines Kniffes —

„Es handelt sich nämlich darum: das Parfen ist in dieser Straße nur bis 12 Uhr mittags erlaubt; ihre Untersuchung wird aber bis 4 Uhr nachmittags in Anspruch nehmen —“ sagte mit gewissem einbedeutendem Lächeln der marie Herr Direktor.

Die Untersuchung ging nun, zugegeben mit Gründlichkeit und mitunter in peinlicher Umständlichkeit, vor sich. Ich lebte im Adamsstokk 6 Stunden im 11. Stock und wanderte von der Dufche zum Kuchbett und von Arzt zu Arzt.

Jeder Arzt war ein Spezialist. Jeder untersuchte auf seinem Spezialgebiet an mir herum ohne viel Fragen; mancher Arzt schien überhaupt stumm zu sein. — Meine Papiere wurden immer umfangreicher.

Um ein Uhr, als allgemeine Lunchzeit für das Institut zu sein schien, wurde ich, mit einem dünnen weißen Mantel bekleidet, in einen Raum geführt, wo ein kaltes Büfett aufgebaut stand. Es gab da Kaviar, Lachs, Hummer und derlei Delikatessen. Einige der mit mir versammelten Untersuchungsopfer langten zu; viele verzichteten. (Ob sie wie ich an die Rechnung dachten, weiß ich nicht.)

Punkt 1/2 Uhr ging die Untersuchung weiter. Chemiker, sogar Techniker und Physiologen, mühten sich nun um mich. Die Gründlichkeit, mit der sie arbeiteten, war sowohl bestechend wie strapazios. Ich mußte turnen, reiten, mir an den Haaren zerran lassen, Kniebeugeübungen vollführen usw. Endlich um 4 Uhr hatten sie mich allesamt „erledigt“.

Nun bekam ich zu hören, was mit mir los ist.

Der Vortrag war, gemessen an den Vorbereitungen, allerdings auffallend und enttäuschend kurz: Mein Herz sei 50jährig, also bedenklich gealtert und hatte nur noch höchstens 15 Jahre Lebenskraft. Die Lungen dagegen seien 20jährig und hielten es gut und gern noch 60 Jahre aus, ebenso die Leber. Dagegen Prostata und Magen bedenklich, beide 40jährig. Die Haare hatten kaum mehr als noch 6—8 Jahre Lebensmöglichkeit —

Und so ging es weiter.

Bis zum Schluß die Mahnung kam: Bei entsprechender Rücksichtnahme auf die Mängel der einzelnen überbeanspruchten Organe sei es möglich, das Leben zu verlängern! Aber — in jedem Fall, Achtung und — höchste Zeit, eine — Lebensversicherung abzuschließen —

Mit aufquellendem Lachreiz ging ich. Zuvor hatte ich 20 Dollar gezahlt.

Im Fahrstuhl hörte ich einen Amerikaner sagen, daß er ganz zufrieden sei, und doch er es nicht wüßte, daß man für diese gründliche und aufschlußreiche Untersuchung den kleinen Betrag von 150 Dollar zahle —

Was Eskimos aushalten.

Ein erstaunliches Beispiel von der Widerstandsfähigkeit des Eskimos bietet ein aktives Abenteuer, das von einem Nordpolforscher in einer amerikanischen Zeitschrift erzählt wird. Zwölf Eskimos vom Kap Prince of Wales gingen aufs Eis, um Polarbären zu jagen, und da sie nach am gleichen Tage wieder zurück sein wollten, nahmen sie keinen Proviant und nicht einmal besondere Schutzkleidung mit. Als sie sich etwa sieben Meilen auf das feste Eis hinausgewagt hatten, setzte plötzlich Nordwind ein, der das Eis vom Festland löste und nach Süden in das offene Meer trieb. Eine einzige Rettungsmöglichkeit gab es noch, in südlicher Richtung liegt die Königsinsel, wenn sie auf die zutreiben würden, könnten sie sich vielleicht bergen. Im offenen Ozean bedeutet aber eine Insel auch nicht mehr als ein Pünktchen auf der Landkarte, außerdem lag die Königsinsel 90 Meilen entfernt. Unterdessen setzte dichter Nebel ein. Mit Hilfe der Jagdmesser und der Schneeschuhe bauten sich die Eskimos Schneehütten für die Nächte und brachten diese auf dem Schnee sitzend oder schlafend zu. Tagsüber verluhten sie Nahrung zu jagen, aber die einzige Beute war ein Seehund, dessen Fleisch roh und in möglichst kleinen Portionen verzehrt wurde. So hatten sie 24 Tage ausgehalten. Da bemerkte die Waage im Morgengrauen des 25. Tages beim Abziehen des Nebels die Königsinsel ganz in der Nähe. Die Eishölle trieb auf das feste Eisland zu und erreichte es gegen Mittag. Mit gewaltigem Krachen zerbrach das Eis an den Gesteinen. Aber den Moment des Zusammenstoßes hatten die zwölf Eskimos bemerkt, um auf das Land zu springen. Sie wurden von ihren dort hausehenden Stammesgenossen aufgenommen. Als der Wind sich drehte und wieder nach Norden wehte, legten sie ihre Hütten in umgekehrter Richtung zurück, diesmal aber in kleinen Booten und mit reichlichem Proviant versehen. Schon nach sechs

Eine Cheruskerburg bei Hannover entdeckt.

Der erste Direktor des hannoverschen Provinzialmuseums, Dr. Jacob-Friese, hat auf dem Gehdener Berg bei Hannover durch Grabungen eine Cheruskerburg aus der Zeit um Christi Geburt festgestellt und damit einen Fund gemacht, der von außerordentlicher geschichtlicher und kulturgeschichtlicher Bedeutung ist. Der Forscher selbst machte die nachstehenden interessanten Mitteilungen über seine Feststellungen. Der Halbkreis, der um die einseitige Kuppe des Gehdener Berges gezogen war, hat eine Länge von ungefähr 150 m und eine Breite von etwa 100 m. Dieser Wall mit sehr tiefem Graben war schon seit langem bekannt, war aber bis jetzt noch niemals wissenschaftlich untersucht worden. Bei einer nunmehr durch Dr. Jacob-Friese vorgenommenen Probegrabung wurden Gefäßscherben gefunden, die so charakteristisch sind, daß sich die Anlage nur aus der Zeit von 15 vor bis 15 nach Christi Geburt datieren läßt. Parallelen hierzu sind die berühmten Befestigungen bei Haltern in Westfalen und von Mattem, der alten Burg bei Niederstein. Durch die neue Entdeckung wird die wichtige Frage nach den Burganlagen der Cherusker geklärt. Mit Sicherheit ist anzunehmen, daß aus dieser Burg ein Teil der Cherusker in die Varusschlacht gezogen ist, doch wäre es verfehlt, die Varusschlacht und den Gehdener Berg in direkten Zusammenhang zu bringen.

Hoffentlich gelangt es, so sagte Direktor Dr. Jacob-Friese seinen Mitteilungen hinzu, die Probegrabung, die infolge der wirtschaftlichen Not nur ganz kurze Zeit dauern konnte, durch eine systematische Ausgrabung zu krönen, die zweifellos einen wichtigen Beitrag zur frühen Geschichte der Cherusker liefern würde.

bunte Vielfalt des menschlichen Lebens, dessen Freuden, Leiden und Absonderlichkeiten ihnen in jedem neuen Prozeß entgegenstehen, mit ihren Glößen und üben dadurch einen Einfluß auf die Bevölkerung aus, dessen Tiefe gar nicht abzuschätzen ist.

Der Snobismus der Londoner äußert sich in vielerlei Formen. Jede Dame beispielsweise, die zur geheiligten Gesellschaft gehören möchte, fühlt sich verpflichtet, ihre Kleider zu Phantasiereisen bei Schneidern anfertigen zu lassen, die für die wirkliche Gesellschaft zu arbeiten vorgeben oder es auch tatsächlich tun. Eine „Hofschneiderin“ dieses Genres stand nun kürzlich vor einem Londoner Gerichte und klagte gegen ein Ehepaar auf Bezahlung einer Kleiderrechnung von sehr beträchtlicher Länge und Höhe. Der Richter suchte sich sein saures Amt durch lustige Randbemerkungen zu versüßen und begann seine Untersuchung bei Aufrufung der Klägerin mit dem folgenden Kreuzverhör:

„Was ist eigentlich ein Hofschneider?“

Klägerin: „Hofschneider arbeiten für Hofdamen oder für Leute, die bei Hofe eingeladen sind.“

Richter: „Richtig. Aber jeder verfertigt doch Kleider für den Hofgebrauch, wenn es ihm möglich ist. Zeichnen sich Hofschneider nicht dadurch aus, daß sie höhere Preise verlangen?“

Klägerin: „Nein. Aber wir liefern sehr gute Arbeit. Es kommt sogar vor, daß wir für einen Mantel mit billigem Pelzbesatz nur 42 Mark verlangen.“

Richter: „Richtig, aber nicht oft (Gelächter im Publikum). Das ist eines jener glücklichen, aber sehr spärlichen Beispiele aus Ihrem Geschäft, nicht wahr?“

Die Klägerin betonte dann, daß nach englischem Recht der Gatte für die Schulden seiner Frau einzustehen habe, worauf der Richter lakonisch bemerkte:

„Sie werden beobachten können, daß jede Frau diesen Standpunkt vertritt.“

Nun wurde die Beklagte über ihren Gatten vernommen. Sie war nicht eben zart und rüchtsichvoll in ihren Äußerungen. Auch hier suchte der Leiter des Prozesses, wie es nur ein englischer Richter vermag, durch Humor und Ironie die Schärfe der Diskussion abzumildern. Die Beklagte begann nämlich sehr hitzig und ungefühl mit den folgenden Worten:

„Mein Gatte tut gar nichts. Er hat noch nicht drei Monate in seinem Leben gearbeitet, und diese kurze Beschäftigung endete vor einem Gericht.“

Richter: „Ich hoffe, die Beschäftigungslosen werden nichts von Ihren Worten lesen.“

Beklagte: „Aber mein Gatte tut wirklich nichts. Er liegt den ganzen Tag im Bett, und die Nächte verbringt er mit Spielen.“

Richter: „Er scheint wirklich kein idealer Gemann zu sein. Aber wollen Sie wirklich behaupten, daß sein ganzes Leben darin besteht, den ganzen Tag zu schlafen, gelegentlich zu gähnen und nachts zu spielen?“

Die Beklagte bejahte dies und wurde dann gefragt, wieviel sie jährlich für ihre Kleidung ausbe. Sie erwiderte, mit Leichtfertigkeit 6000 Mark für solche Zwecke verausgaben zu können. Der Richter ließ sich nicht aus der Fassung bringen und meinte:

„Ich zweifle nicht daran, daß Sie dies könnten. Wenn nun aber ein Mann 40 000 Mark im Jahr verdienne, wieviel würde dann nach Ihrer Ansicht eine Frau für ihre Kleidung ausgeben dürfen?“

Beklagte: „Nun, ungefähr 10 000 Mark.“

Richter, überläßt: „Was, 10 000 Mark im Jahre?“

Beklagte: „Jawohl, ich halte das keineswegs für übermäßig.“

Richter: „Dann wundere ich mich nicht, daß Ehemänner heutzutage so häufig dritter Klasse fahren. Aber sie sind ja mittlerweile derartig unwichtig geworden, daß sie von den Frauen kaum noch der Erwähnung würdig befunden werden. Jedenfalls habe ich für mein Teil niemals eine Frau gesehen, die zugegeben hätte, daß sie zu viel für Kleidung ausgibt.“

Der Prozeß ist ausgegangen wie meistens in solchen Fällen. Der Ehegatte war schließlich der Dumme und erhielt einen Vollstreckungsbehl. Aber darauf kommt es nicht an. Frauen wie die Beklagte, die ein Viertel des Gehaltes ihrer Männer auf ihre Toilette verwenden und ihn dann noch einen Mitleidäugner schimpfen, gibt es nicht selten in England und Amerika. Der Richter aber vertrat hauptsächlich nur die Interessen des gequälten und weiland so starken Geschlechtes.

Schlager Beweis. In einer Gesellschaft behauptete eine Dame, die Franzosen seien höflicher als die Engländer, was ein anwesender Britte jedoch bestritt. „Aber die Engländer geben es doch selber zu“, verteidigte die Dame ihre Behauptung. — „Das ist doch der beste Beweis ihrer größeren Höflichkeit“, erwidert sie zur Antwort. (Answers)

Stockacher Tagesfragen.

Der Fall Schimanski. — Neubauten. — Feuersbrünste im Bezirk.

dg. Stockach, Ende Oktober.

Es sind jetzt bald zwei Monate her, seitdem der Fall Schimanski hier ziemlich viel Staub aufgewirbelt hat. Die Angelegenheit ist aber auch durch den gesamten deutschen Blätterwald gegangen und ist im „Klabberdatsch“ sogar bildlich dargestellt worden. Im allgemeinen kann man jedoch sagen, daß die Berichte zum großen Teil fast übertrieben waren, denn über die Unternehmung des Vorfalles ist auch bis heute nicht viel mehr bekannt geworden, als daß Schimanski selnerzeit am späten Abend in einem Bierkeller mit Handgranaten umging und daß ihm dabei durch eine vorzeitige Explosion die rechte Hand zerrissen wurde. Das Unglück erhielt insofern allerdings eine besondere Bedeutung, als der Verunglückte, der seit Jahren ein bekanntes Mitglied der Kommunistischen Partei ist, fast jegliche näheren Angaben verweigerte. Die Stockacher Gendarmerie und ein Karlsruher Kriminalist suchten Licht in die dunkle Geschichte zu bringen, Hausdurchsuchungen wurden veranlaßt, ein zweiter Kommunist wurde verhaftet und Schimanski wurde ins Freiburger Gefängnisstrafhaus verbracht. Indessen scheint es wohl recht fragwürdig zu sein, ob angesichts der beharrlichen Schweigsamkeit Schimanskis die ganze Angelegenheit jemals richtig geklärt werden wird.

Vielleicht hing es immerhin damit zusammen, daß die Kommunistische Partei des Saarkreises drei Wochen später, am 20. September, ihren Roten Volkstag in Stockach abhielt. Jedenfalls wurde bei dem trotz staatlichen Verbotes erzwungenen Umzug laut die Befreiung Schimanskis gefordert. Der Hauptteil dieser übrigens recht wenig eindrucksvollen Veranstaltung fand in der neuerbauten Viehmarkthalle statt, die sich seitdem an den Wochenmarkttagen und fernerlich auch anlässlich einer kleinen Tieraussstellung als recht zweckmäßig erwiesen hat.

Abgesehen von der Viehhalle ist aber in Stockach auch anderweitig trotz der schlechten Wirtschaftslage eine verhältnismäßig rege Bautätigkeit festzustellen. Zunächst hat das Badenwert für sein hiesiges Betriebsbüro ein stattliches Verwaltungsgebäude neben dem Transformatorhaus an der Ludwigshafener Straße errichten lassen. Sodann ist nunmehr der Postamtsneubau endgültig in Angriff genommen worden. Der Plan hierzu bestand zwar schon lange, doch mußten zuerst die in Stockach herrschenden Meinungsverschiedenheiten zwischen der Oberstadt und Unterstadt entschieden werden. Und zwar wird das neue Postgebäude jetzt in der Unterstadt gegenüber dem Bahnhof erstellt, während das alte Postgebäude vor nahezu hundert Jahren mitten in der Oberstadt erbaut worden ist. Ferner wurde dieser Tage der große Umbau des Kaufhauses Jährling vollendet, der das bisherige Kleinhandelsgeschäft in ein neuzeitliches, großstädtisch anmutendes Warenhaus umgewandelt hat. Und schließlich kann noch eine ebenso notwendige wie nun glücklich vollendete Straßenverbreiterung für den Kraftwagenverkehr sehr wichtigen Weststraße zwischen Kistner- und Ludwigshafener Straße festgestellt werden.

Nur mit dem katholischen Kirchenneubau will es unheimlich immer noch nicht klappen. Nachdem im September in einer Pressefestsche die Meinungen für und gegen den Bauplan und den Baubeginn noch einmal außergewöhnlich heftig und leider nicht

unpersönlich auseinandergesprochen waren, ist es im Oktober ziemlich still geworden. Trotzdem müssen immer noch Schwierigkeiten vorhanden sein, so daß es recht fraglich ist, ob es dieses Jahr noch zu einer endgültigen Bauentscheidung kommt.

Leider kann aber nicht nur von Neubauten, es muß auch von recht häufigen Feuersbrünsten für die Zukunft berichtet werden. Wenn auch die Stadt Stockach selber verschont geblieben ist, so hat es doch im Umkreis innerhalb der letzten zwei Monate nicht weniger als fünfmal gebrannt, so in Hengelau, Malpären im Hegau, in Joznegg, Winterpären und auf der Kellenburg. Dabei trat jeweils die Stadter Feuerwehr mit ihrer neuen Motorpumpe in Wirkungspole Tätigkeit. Durch die Einrichtung einer besonderen Motorspritzenmannschaft und einer elektrischen Weidordnung zu deren Mitgliedern, vermag heute der Feueralarm rasch, sicher und ohne Beeinträchtigung der gesamten Einwohnerschaft bewerkstelligt werden. Gegenwärtig man sich demgegenüber die noch bis vor wenig Jahren bestehenden Zustände, da die biedereren Nachwächter noch mit Geschrei und Hornsignal durch die nachtschlafende Stadt eilten, so kann man auch in dieser Hinsicht nur erfreuliche Fortschritte feststellen. Sie sind in hohem Maße der Wirksamkeit des derzeitigen Bürgermeisters Max Lang zuzuschreiben. Wenn daher dessen Amtszeit jetzt nicht abgelaufen, sondern durch Notverordnung bis Mai 1933 verlängert worden ist, so sind die Stockacher hierüber trotz gelegentlich kräftiger Kritik gewiß nicht unzufrieden, denn sie hätten bei dem am 28. Oktober fällig gewordenen Bürgermeisterwahl den bisherigen Bürgermeister zweifellos wiedergewählt.

Die Lehrerinnen protestieren.

Manheim, 1. Nov. Die hiesige Lehrerinnenschaft unterbreitete der Deffentlichkeit einen Protest gegen die badische Haushaltsnotverordnung, der sich vor allem dagegen wendet, daß von Oitern 1932 ab alle weiblichen Lehrkräfte um 10 Prozent in ihren Pflichtstunden gekürzt werden und dementsprechend nur neunzig Prozent ihres bisherigen Gehalts erhalten. Damit nehme man den Frauen unter Nichtachtung der auch heute noch entgegenstehenden Bestimmungen der Reichsverfassung mit einem Federstrich ihre gleichberechtigte Stellung an den badischen Schulen. Eigentümlich berührt die Verurteilung dieser Maßregel, wonach die Entfrankungen der Lehrerinnen um ein Vielfaches die der Lehrer übertrifft. Auf Grund der Erfahrungen müßte man die Nichtigkeit dieser Feststellung bezweifeln, da bis jetzt weder den Lehrerinnenorganisationen noch den danach verlangenden weiblichen Abgeordneten ein Einbild in eine solche Statistik gewährt und auch keine Kenntnis von deren Grundlagen gegeben wurde. Gegen die Sonderbehandlung müßten die Lehrerinnen mit allen verfassungsmäßigen Mitteln ankämpfen, weil sie sich dafür verantwortlich fühlen, daß der mit soviel Mühe erkämpfte Anteil der Frauen an der Mädchenerziehung nicht auf eine solche Weise zum Schaden der weiblichen Jugend wieder geschmälert werde.

Um die Stilllegung des

Rindleumwerkes Maximiliansau.

Magau, 1. Nov. Von amtlicher pfälzischer Stelle in Speyer wird mitgeteilt, die maßgebenden pfälzischen Regierungsstellen hätten kein Mittel anerkundet gefunden, um die Maßnahme der Stilllegung des Rindleumwerkes Maximiliansau zu vermeiden. Die bestehenden Vorschriften böten aber keinerlei rechtliche Handhaben gegen den Willen der Konzernleitung die Weiterführung des Betriebs zu erzwingen.

Nachrichten aus dem Lande.

St. Ettingen, 1. Nov. (Aus dem Gemeinderat.) Die Lieferung von 35 Mülleimer für die Abfuhr des Mülls aus den städtischen Anlagen wird vergeben, ebenso die Beschaffung der Kaafel für den neu hergerichteten Einsegnungsraum der Leichenhalle. — Die Holzhauserei für 1931/32 im Stadtweid Ettingen wird nach Maßgabe der allgemeinen und besonderen Bedingungen sowie der Arbeitsordnung des Holzjuristensammlers auf Grund der eingereichten Angebote vergeben. — Die satzungsgemäßige Regulaervereinerung vom 26. Oktober mit einem Gesamterlös von 294 RM. wird genehmigt. — Die Jagdversteigerung wird wegen ihres geringen Ergebnisses nochmals vorgenommen. — Dem Musikverein wird die Stadthalle zur Abhaltung einer Herbstfeier mit Konzert am 8. November überlassen. — Bezüglich der Albtalbahn macht der Gemeinderat den Vorschlag, daß die Reichsbahn den Betrieb der Strecke von Ettingen nach Herrenalb übernimmt, während die Strecke Ettingen-Karlsruhe von der Stadt Karlsruhe als Straßenbahnähnlicher Betrieb weitergeführt wird.

St. Dalach, 1. November. (Der Schiedsrichter wird mißhandelt.) Bei einem im benachbarten Wolfshrisweier abgehaltenen Fußballspiel kam es am Sonntag zu bedauerlichen Ausschreitungen.

tungen. Als der Schiedsrichter einen Spieler wegen fortgesetzter Regelwidrigkeiten vom Spiele weisen wollte, kürzten sich dessen Freunde auf den Unparteiischen und schlugen mit Häuten, Strickeln und Prügeln auf den Schiedsrichter ein, so daß dieser erhebliche Verletzungen erlitt.

Wörzheim, 1. Nov. In Oetisheim wurde das Wohnhaus des Maurermeisters Karl Lehner samt der Scheuer völlig eingestürzt. Die Brandursache ist noch nicht aufgeklärt.

M. Bruchsal, 1. Nov. (Winterhilfe.) Zur Bereitstellung von Lebensmitteln zur Überwindung der Not haben sich die landwirtschaftlichen Organisationen bereit erklärt. Eine ganze Reihe von Landwirten haben sich zur Lieferung von Kartoffeln, Obst, Gemüse usw., deren Sammlung Ende nächster Woche abgeschlossen wird.

St. Jambriken, 1. Nov. (Verkehrsunfall.) Beim Zusammenstoß zweier schwerer Ferntransportzüge, der am Freitag abend 7 Uhr vor dem Eingang in das Dorf erfolgte, wurde ein Lastwagen derartig beschädigt, daß er abgeleert werden mußte. Die Straße war längere Zeit gesperrt, der Verkehr mußte umgeleitet werden.

St. Oberwisheim 6. Bruchsal, 31. Okt. (Nach hier Selbstmord der Landwirte.) Die schrecklichen Abnehmerkrisen für Schweine einseitig und die dringenden Steuererhöhungen andererseits haben auch hier dazu geführt, daß sich die Bauern mit Hausverpfändungen und Selbstverkauf zu helfen veruchen. Es vergeht kein Tag, an dem nicht zwei oder drei Schweine ausgehandelt werden. Selbstverständlich wirken sich diese Maßnahmen katastrophal auf die hiesige Metzgereiwirtschaft aus. Wenn in Waide keine grundlegende Besserung eintritt, ist der völlige Ruin unserer Kleinbauern unausweichlich. Durch die Mißernte dieses Jahres fehlt es zudem an Ertrag. Es wäre deshalb dringend zu wünschen, daß man den Landwirten Laubstreu, das sonst doch nur im Waide verkauft, zur Verfügung stellt.

St. Lauda, 2. Nov. (25jähriges Priesterjubiläum.) Stadtpfarrer Jäger aus Kuppenheim, der die Stadtpfarrrei Lauda polsteriert, konnte unter Anteilnahme der Gesamtpfarrrei sein 25-jähriges Priesterjubiläum feiern.

Geisingen, 1. Nov. (Bürgermeisterwahl.) In dem 61. Sechsten zählenden Frieden Paffenberg bei Geisingen mußte durch den Wegzug des leitenden Bürgermeisters Neuwahl vorgenommen werden. Diese fand am Samstag statt. Gewählt wurde mit 28 Stimmen der Sohn des leitenden Bürgermeisters, Fritz Gutb. Landwirt. Stimmberechtigt waren 36, abgestimmt haben 28. 8 Stimmen waren ungültig.

Bulgarisches Hochzeitsgeschenk wird in Wörzheim hergestellt.

Wörzheim, 1. Nov. Die Ausführung des Hochzeitsgeschenkes der Stadt Sofia für das jungvermählte bulgarische Königspaar ist der Wörzheimer Elmetallindustrie übertragen worden. Das Tafelgeschloß und das dazugehörige Geschloß besteht aus etwa 1500 einzelnen Gegenständen und ist für ein Tafel von 60 Personen berechnet. Für diese sind ebenfalls Platten, Speise- und Nachtischsteller sowie innenvergoldete Fingerhaken angefertigt. Dazu kommt das Besteck für die gleiche Anzahl Personen in Etageläden, Messern, Nachtischhelfern, Fischbesteck, Eislöffeln, Dessertgabeln usw. Ferner sind alle Sonderbestände je nach vorhanden, zum Vorkochen und Austeilen dienen wie Suppenhändler, Brotgabeln, Waffelteller, Salatbesteck usw. Je nach sind auch große Plattenplatten, Fischplatten, Gemüseplatten, Gemüsehelfer, Fischhelfer, Blumenwagen usw. vorhanden und zwar darunter fast bis zu drei Kilogramm Gewicht. Das ganze Silber wiegt ungefähr 250 Kilogramm bei einem Feingehalt von 900/100. Sämtliche Gegenstände sind mit dem Namenszeichen des Königspaares versehen und zwar das Tafelgeschloß mit einem aufgoldeten Namenszeichen in einem gehärteten Gold. In diesem Tafelgeschloß kommt noch ein reichhaltiges Tafelgerät in Porzellan, das aus rund 1200 Teilen besteht und von einer bayrischen Firma in Hohenberg geliefert wird. Die Kosten für das Hochzeitsgeschenk sind durch eine öffentliche Sammlung aufgebracht worden.

Todesfolge eines Motorradunfalls.

Wöhrn, 1. Nov. Auf der Landstraße riefen zwei Motorradfahrer zusammen. Der eine Fahrer namens Bilchhof aus Wöhrn war sofort tot. Die Fahrer des anderen Motorrades, die Wöhrner Hartmann aus Wöhrn, mußten in schwer verletztem Zustand ins Krankenhaus nach Wöhrn eingeliefert werden.

Selbstmordversuch im Gefängnis.

Wörzheim, 1. Nov. Im hiesigen Bezirksgefängnis wollte der Häftling Halber, der schon einige Selbstmordversuche vorgetrieben hatte, Selbstmord durch Öffnen der Pulsader begehen. Er schnitt sich mit der Rasierklinge daneben, verletzte sich aber immerhin so, daß er ins Krankenhaus überführt werden mußte. — Der 72 Jahre alte Schneider Jäger wurde in seiner Holzhitte am Tüllinger Berg tot aufgefunden.

Die Toten im Lande.

M. Bruchsal, 1. Nov. Im Alter von 88 Jahren starb Oberrentamtsrat Schuler, ein Veteran des Krieges 1870/71, den er 21 Jahre mitmachte. Zuerst als Kassier beim Bau der Schwarzwaldbahn, dann im Finanzverwaltungsdienst tätig und Verwalter der Heil- und Pflegeanstalt Wörzheim, kam er vor vielen Jahren nach Bruchsal, wo er Vorstand der Widerstandskämpfervereine bis zu seinem 72. Jahre war.

Im Wirtshaushof erstochen.

Der Täter im Langhurfster Wald verhaftet.

Offenburg, 1. Nov. In der Nacht zum Sonntag, gegen 11 Uhr, wurde im Gasthaus „zur Krone“ der 32 Jahre alte Zeitungsarbeiter Zimmermann aus Offenburg von dem etwa 40jährigen Jagdaufseher Andreas Spinner mit einem Stillet durch einen Stich in den Hals, der die Schlagader traf, und zwei Stiche in den Kopf niedergestochen. Zimmermann und Spinner waren am Abend im Gasthaus „zum Salmen“ beim Kartenspiel zusammen gewesen, wobei es zu Meinungsverschiedenheiten kam. Im Gasthaus „zur Krone“ begegneten sie sich abermals. Sie gingen miteinander hinaus in den Hof. Hier hat offenbar Spinner dem Zimmermann im Laufe einer Auseinandersetzung niedergestochen. Spinner setzte sich auf sein Rad und fuhr nach seinem Heimatort Wörzheim bei Offenburg, übernachtete bei seinem Schwiegervater in Langhurfster Wald verhaftet. Der Ermordete wurde um 1 Uhr nachts im Hofe der „Krone“ tot aufgefunden. Der Täter ist geflüchtet, will aber die Tat in angetrunkenem Zustande verübt haben.

Hierzu erhalten wir noch folgenden Drahtbericht unseres Offenburgers H-Mitarbeiter:

Der 40 Jahre alte Jagdaufseher Andreas Spinner von Wörzheim hatte am Nachmittage bei seinem Jagdhorn seinen Lohn empfangen und fuhrte darauf in verschiedenen Wirtschaften ein. Beizits im Gasthaus „zum Salmen“ kam er in Streit mit seinem Bekannten, dem 32 Jahre alten, verheirateten Karl Zimmermann von Offenburg. Zimmermann verließ bald das Gasthaus „zum Salmen“, um sich nach Hause zu begeben, da er an Allerheiligen eine Weile zum Grabe seiner Mutter machen wollte. Er entschloß sich aber doch, noch eine kurze Weile das Gasthaus „zur Krone“ in Offenburg zu besuchen. Hier traf auch Spinner ein, und zwischen den beiden letzten sich die Wortkämpfe fort, ohne daß das Publikum sehr davon acht nahm. Die beiden begaben sich gegen 11 Uhr in den Hof.

Als der Gastwirt das Tot schloß, sah er Spinner auf dem Rad davonfahren und wunderte sich, daß Spinner noch so spät auf dem Rad fahre. Ein Gast machte den Wirt darauf aufmerksam, daß am Frauenvermuthlich ein Mann schlafe. Bei näherem Zusehen mußte man feststellen, daß der Ruende blutete. Er hatte am Halse eine große Stich- und Schnittwunde, die Schlagader war durchschnitten, außerdem hatte der so Verletzte zwei Stiche im Kopf. Als man ihn entdeckte, hauchte er die letzten Aüge aus. Der Erstochene war der Webermeister Karl Zimmermann.

Weber den Täter bestand kein Zweifel. Die Sicherheitspolizei, die sich gerade in der Kinzigvorstadt auf ihrer Runde befand, alarmierte sofort Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei. Als Täter wurde der Jagdaufseher Spinner vermutet. Spinner übernachtete bei einem Verwandten in Langhurfst und konnte Sonntag früh 6 Uhr, als er den Langhurfster Wald betreten wollte, verhaftet werden. Er ist geflüchtet, will aber die Tat im Rausch verübt haben. Spinner ist verheiratet und ein kräftiger, hochgewachsener Mensch, der es wirklich nicht nötig gehabt hätte, gegenüber dem viel kleineren und nicht so kräftigen Zimmermann das Messer zu gebrauchen, auch wenn er sich hätte wehren müssen. Zimmermann ist der Bruder der Bahnübergangswärterin an dem gefährlichen Uebergang auf der Hofweiser Straße, deren Mann vor ein paar Jahren von einem Zug auf der Straße überfahren wurde. Zimmermann war seiner Schwester und deren Kindern eine feste Stütze und war recht beliebt, was von Spinner nicht gerade gesagt werden kann.

Die Leiche Zimmermanns wurde alsbald beklagt. Der Oberstaatsanwalt erschien noch in der Nacht am Tatort. Sonntag gegen 11 Uhr vormittags wurde Spinner an den Tatort geführt. Weber in dem Gasthaus zur „Krone“, noch in den Häusern der Nachbarschaft hat man von dem Wortwechsel im Hofe etwas gehört.

— Bessendinaen bei Bondorf, 1. Nov. (In der Transmision tödlich verunglückt.) Der 26 Jahre alte verheirte Säher Josef Behringer wurde im Sägewerk beim Oelen der Transmision von dieser erfaßt, herumgeschleudert und so schwer verletzt, daß er alsbald starb.

Totenfeiern im Lande.

Allerheiligen auf dem Bruchsaler Friedhof.

M. Bruchsal, 2. Nov. Durch das weißste, tannengeläutete Tor unseres Begräbnißhofes fluten die Menschen. Vorbei an St. Peter, dem schönsten Barockheiligtum Nordbadens, um das der Glanz eines milden Tages schwingt. Ueber den blumengeschmückten Gräbern hängt die Luft schwer und golden, geschwängert von Liebe und sehnsüchtigem Gedenken. Hinter dem „Hohenlied der Kameradschaft“, dem Kriegerdenkmal, das Bildhauer Hugel-Karlsruhe schuf, stehen dunkel, unbeweglich — eine königliche Ehrenwache — die Zypressen. Alte Weiden beugen sich trauernd über die Gräber, und die jungen Birken streuen die letzten Blätter ihres goldenen Kranzleins auf die Hügel. Die Sonne strahlt mit warmer Mutterhand über die geheiligte Erde, über entblühte Häupter, über Kränze und Fahnen. Reize zieht das „Largo“ von Händel (Stadt- und Feuerwehrtappelle), bittend und beschwörend das „almiederländische Dankgebet“ (der vereinigten Männergesangsvereine mit Orchestergleitung) zur Höhe. Und nun verliest sich das Leuchten dieses unwirklich schönen Tages: Direktor Münch hält die Gedächtnisrede. Sie ist eine Dichtung. „Gedenktag der Toten, Wächtag der Lebenden“. Man sieht die 3 360 Gefallenen in den Krieg ziehen, man leidet mit den Tod der 500 Gefallenen, rot fließt das Herzblut, dunkel die Trauer, Dankbarkeit blüht wie eine Blume, und man hört den rauschenden Klang der Mahnung, die aus den Gräbern zu uns kommt: „Seid Kämpfer, tapfer, ritte-lich mit den Waffen des Geistes und des Herzens, mit dem scharfen Schmerz des Rechtes. Seid einig und hilfsbereit, vergeht nicht, daß ihr Brüder seid. Glaube an die Zukunft.“ Ehrfürchtig niedergelegt ein Kranz der Stadt an dem Denkmal, wie ein Gruß das Lied: „Dem Andenken der gefallenen Kameraden“ (von Böhmgenus). Feierlich schwebt der „deutsche Trauermarsch“ über den Gottesacker dahin, empor zu dem von Sonne umkränzten Bildwerk des sterbenden Kriegers und seines hilfsbereiten Kameraden.

Gedächtnisfeier in Freiburg.

— Freiburg, 1. Nov. In einer eindrucksvollen Gedächtnisfeier auf dem hiesigen Hauptfriedhof gedachte am Sonntag vormittag die Einwohnerschaft Freiburgs der teuren Toten. Bei dem schönen sonnigen Spätherbstwetter hatten sich Tausende auf dem Friedhof eingefunden und umstanden im großen Ankreis dichtgedrängt das Ehrenmal für die im Weltkrieg Gefallenen, wo die Feier abgehalten wurde. Fahnenabordnungen des Breisgau-Kriegerverbandes, des Stahlhelm, des Reichsbanners, des Reichsbundes der Kriegesbeschädigten, der Studentenschaft und sonstiger Verbände und Organisationen nahmen zu beiden Seiten des Ehrenmals Aufstellung. Die Behörden waren mit Oberbürgermeister Dr. D. v. Landeskommissar Schwörer an der Spitze vertreten. Landeskommissar Schwörer hielt eine tiefempfundene Gedenkrede. Er gedachte der zwei Millionen Söhne unseres Volkes, die für Deutschlands Ruhm und Ehre, für Volk und Heimat gefallen waren. Im Gedenken an diesen Opfern der Gefallenen möge man sich im Geiste der Einigkeit zusammenfinden in der Erkenntnis, daß auch Deutschland in seiner neuen Form unser aller Vaterland ist. Der Redner erinnerte an die umfassende Nothilfe in diesem Winter und ermahnte alle, durch die Tat der praktischen Nächstenliebe das Gedächtnis unserer Gefallenen zu ehren. Darauf erklang dumpfer Trommelwirbel, die umflorten Fahnen senkten sich und schweigend verharrten in tiefer Ehrfurcht die Tausende, während die Kapelle das ewig schöne Lied vom guten Kameraden spielte. Die Feier war umrahmt von Musikvorträgen der Feuerwehrtappelle; das Arbeiter-Sängertal brachte zwei Lieder: „Nun ruhet in Frieden“ von Cafimir und „Lied Hölsejon“ von Gutmann zum Vortrag. Die Stadt Freiburg hatte am Ehrenmal einen großen Lorbeerkranz mit Schleifen in den Stadtfarben niederlegen lassen, außerdem waren Kränze vom Rector und Senat der Universität, von der Studentenschaft und den einzelnen Verbänden und Organisationen niedergelegt worden.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 2. November 1931.

November.

Es sind trübe Wochen, in die uns der vorletzte Monat des Jahres hineinführt...

Die Herbstmesse

die am Abend vor Allerheiligen ihren Anfang nahm, war bis jetzt vom Wetter begünstigt...

Bildtelegraphie. Am 1. November wird der Bildtelegraphendienst zwischen Deutschland und Norwegen eröffnet.

Extraneurprüfungen an Höheren Schulen 1932. Die Prüfungen für Schulfremde (Extraneur) an den Höheren Schulen im Jahre 1932 werden gleichzeitig mit den ordentlichen Prüfungen...

Seinen 65. Geburtstag feierte am 31. Oktober Herr Vergoldermeister Eugen Schuberl.

Wegen Körperverletzung, zum Teil erschwerter Art, sowie wegen großen Unfalls und Ruhestörung gelangten vier Sonntagmorgens Personen zur Anzeige.

Diebstahl. Am Sonntag früh wurde anlässlich einer polizeilichen Kontrolle auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein lediger 45 Jahre alter Mechaniker aus Nürnberg festgenommen...

Handtaschenraub auf der Wiese. Ein unbekannter Täter entriß am Sonntag nachmittag auf dem Meßpäh ein 14 Jahre altes Mädchen gewaltsam die Handtasche...

Milderer Wetter.

Vorausichtliche Witterung für Dienstag, den 3. November: Fortdauer des heiteren und trockenen Wetters.

Wasserstand des Rheins

Waldshut, 2. Nov., morgens 6 Uhr: 235 Stm. Scherzheim, 2. Nov., morgens 6 Uhr: 103 (120) Stm. Rheinstetten, 2. Nov., morgens 6 Uhr: 131 (112) Stm.

Tages-Anzeiger.

(Wahres siehe im Anzeigenteil.)

Montag, den 2. November.

Landestheater: „Simon“, 19.30-22.45 Uhr. Colosseum: Märchenvorstellung „Schneewittchen und die 7 Zwergen“...

Bergeht die teureren Toten nicht.

Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern...

Noch einmal prangte am Allerheiligentag, dem ersten Tag des November, die herbende Natur im Glanze ihrer Schönheit.

Unter solch günstigen Umständen gestaltete sich das Fest Allerheiligen, mit dem bei uns auch gleichzeitig Allerjahren verbunden ist, zu einem besonders eindrucksvollen Totenfest.

Neuerlich stimmungsvoll gestaltete sich die Gedenkfür die Gefallenen, die vormittags 11 Uhr auf dem Ehrenfriedhof von den Vereinigten Kameraden veranstaltet wurde.

Reformationsfest in Karlsruhe.

Wie alljährlich, veranstaltete auch in diesem Jahr die evangelische Gemeinde Karlsruhe eine öffentliche Reformationsfeier im überfüllten Festhalleaal.

Nach einem von Hptl. Wolf dirigierten Chor der vereinigten Kirchengesänge, „Du bist, dem Ruhm und Ehre gebühret“...

Namens des Kirchengemeinderats begrüßte sodann Landgerichtspräsident i. R. Dr. Döbler die Versammlung.

Sie wollen bei aller Achtung vor Andersgläubigen ein Zeugnis ablegen von evangelischem Glauben und evangelischem Gemeinbewußtsein.

Nach einer Hymne der vereinigten Kirchengesänge „Geist der Wahrheit, Geist der Liebe“...

Das Thema seines Vortrags. Der Redner führte etwa Folgendes aus:

Was wollen wir heute feiern? Die Großtaten jener Helden der Reformationszeit? Ja, aber haben wir auch ihren Geist noch?

Welche Bedeutung hat die evangelische Kirche heute? Die Kirche, die einst Mittelpunkt der ganzen Kultur war...

Und endlich: Wir waren einmal das Volk der Bibel! — Viele leben von ihr, die ihr nicht danken.

Voranzeigen der Veranstalter.

2. Sinfonienkonzert des bad. Landestheaterorchesters. Nach dem Erfolge des Sinfonienkonzertes am 1. November...

weißenvolle Melodien durch die Feuerwehrkapelle unter Leitung des Dirigenten Kessing tonrein zum Vortrag gebracht wurden.

Nach dieser ersten Mahnung des Redners, die auf die Zuhörer einen tiefen Eindruck machte, legte der Gausvorsitzende des Kriegerevangeliums, Herr Kober, mit einer kurzen Ansprache einen Vorbertrag am Denkmal der Gefallenen nieder.

Nach dieser ersten Mahnung des Redners, die auf die Zuhörer einen tiefen Eindruck machte, legte der Gausvorsitzende des Kriegerevangeliums, Herr Kober, mit einer kurzen Ansprache einen Vorbertrag am Denkmal der Gefallenen nieder.

Die ergreifende Melodie des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden“, gespielt von der Feuerwehrkapelle, bildete den Schluß der schönen Gedenkfür in Licht und Glanz der Herbstsonne.

Ein anderer Grund der Kirchenmüdigkeit ist der: Die Reformation stellt uns auf den Boden der freien Schriftforschung und vor die Pflicht: „Sucht in der Schrift“.

Ein dritter Grund ist der: Die Frage nach der Seele und der Seligkeit hat der Sorge um die Entwidlung der Persönlichkeit weichen müssen.

Aus der Entwicklung der letzten zwei Jahrhunderte haben wir die Gewißheit erlangt, daß das Evangelium nie sein wird, ohne die Kirche!

Als man von Seiten der modernen Naturwissenschaft anfang, den Gottesglauben zu vernichten, glaubte man, die Moral retten zu können.

Und endlich: Wir waren einmal das Volk der Bibel! — Viele leben von ihr, die ihr nicht danken.

Der Entscheidungsschritt um Glauben oder Unglauben beginnt hier gibt's keine Neutralität.

Die Kirche aber ist wie ein Baum, sie wächst, sie ist immer im Werden.

Mit dem Präbium und Fuge in A-Moll von Bach und dem Lied des Chors: „Schaff' mit mir Gott“...

in Karlsruhe im Colosseum am Montag, den 2. bis einschließlich Donnerstag, den 5. November, jeweils nachmittags 4 bis 7 Uhr ihre Schilde geben.

Auszug aus den Ständebüchern Karlsruhe. Todesfälle. 30. Okt.: Anna Schmelz, geb. Dreier, 47 Jahre alt.

Die geweihte Prüfer erst gibt auch der behaglichen Kran den vollendeten Glanz in der Erziehung.

Vom Sinn der Winterhilfe.

Der Vorsitzende der Badischen Notgemeinschaft, Caritasdirektor Ederl, eine der bekanntesten Persönlichkeiten im Dienste der Caritasarbeit, schreibt zur Winterhilfe 1931/32:

„Der Aufruf des Herrn Staatspräsidenten und der Staatsregierung zur badischen Winterhilfe hat überall gute Aufnahme gefunden. Das Echo der großen Kundgebung im Staatsministerium ist hinausgedrungen in Stadt und Land, die Richtlinien zur Bildung der Notgemeinschaft haben überall Beachtung gefunden. Die Organisationen der Notgemeinschaft sind in Stadt und Land im Entstehen. Schon werden die notwendigen Vorbereitungen getroffen, um ein großzügiges Werk der Hilfe durchzuführen.“

Zu den Hilfseinrichtungen muß nun der ganze Helferwille des Volkes kommen. Das ist erste unentbehrliche Voraussetzung für das Gelingen. Dies soll geschehen nicht durch Verbreitung einer schwächlichen Klagestimmung, sondern durch Weckung aller Volkstriebe zu einer starken Opferbereitschaft. Allen Volksgenossen ist die Not bekannt, alle wollen Volk und Vaterland retten und zu besseren Verhältnissen führen. Ueber die staatspolitischen Mittel und Maßnahmen hierzu berührt keine einheitliche Auffassung mehr. Die Geister gehen weit auseinander. Noch gibt es einen Weg, auf dem alle sich treffen und fruchtlich sich die Hände reichen können zum gemeinsamen Werk, das ist der Weg der Hilfsbereitschaft, der freien Liebesbereitschaft.

Von welcher Art lekten Beweggründen die Einzelnen aufgetrieben sind, ob von den Gedanken der christlichen Liebestätigkeit oder der humanitären Wohlfahrtspflege oder von welcher anderen es auch sei — alle wollen helfen. So können sich alle treffen im einen Motto der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtspflege „Wir wollen helfen“.

Möge dieser Ruf nun Einigungstun werden für das ganze deutsche Volk, mögen alle Berufe und Altersstufen und auch alle politischen Gruppen sich in der einen gemeinsamen Volkstasche die Hand reichen. Möge nun mit diesem Willen das Winterhilfswerk ausgenommen werden. Vielleicht, daß dann die Hilfe in der Not wieder — wie so oft — alle verbindet und zu einer Gemeinschaft und aus der Notgemeinschaft möge durch Hilfe und Liebe die Volksgemeinschaft entstehen.“

Konzert des Gesangsvereins „Kassalia“ zur Feier des 37. Stiftungsfestes.

Im dicht besetzten großen Saale der Festhalle konnte der Gesangsverein „Kassalia“ ein Konzert zur Feier des 37. Stiftungsfestes geben. Die Vortragsfolge hatte der langjährige Chorleiter August Kuhn sehr abwechslungsreich zusammengestellt. Man hörte zunächst zwei moderne Männerchöre, eine Hymne an das Feuer und (mit Orchesterbegleitung) „Kalte Schote“ von Human; besonders starken Beifall erhielt der Männerchor mit Sopranolo und Orchester „Heimat“, gedichtet von dem feinsinnigen Lyriker Adolf Holz, komponiert von Eduard Köhler. Es ist eine langweilige, melodische Musik, die durch ihren schönen Aufbau, die geschickte Verwendung der Solostimme und des grandiosen Orchesters unmittelbar anspricht. Einen schönen volkstümlichen Charakter erhielt der Abend durch die folgenden Männerchöre „Amiel im Walde“, „s' Vogel im Tannenwald“ und „Mädel heirat mit“. Das sind deutsche Volkslieder, die über Zeit und Mode stehen und immer wieder durch ihre Einfachheit, durch ihre Offenheit und herzliche Wärme in der Melodie Sänger und Hörer gefangen nehmen, besonders dann, wenn sie, wie in diesem Konzert, ihrem Charakter entsprechend einfach, ohne dynamischen Aufpusch, dafür aber mit wirklich musikalischen Ausdruck gesungen werden. In diesen schlichten volkstümlichen Rahmen gehört auch das mit Orchester zu Gehör gebrachte amerikanische Negerequien und der herrliche Walzer von Johann Strauß „Wein, Wein und Geliebte“, der gleichfalls mit Orchesterbegleitung erklang. Die Sänger der „Kassalia“ sangen diese Chorschnitte unter August Kuhn mit bestem Gelingen; eingehende Vorbereitung, Singsfertigkeit und Klangfülle und Biegsamkeit im musikalischen Ausdruck, sowie eine treffliche Geschlossenheit aller vier Stimmgruppen darf man mit herzlichster Anerkennung hervorheben.

Kammerleiterin Marie Franke, die gefeierte Solistin des Abends, hatte drei bekannte Lieder von Johannes Brahms gewählt, und ebenfalls einen Straußwalzer, die wunderbaren „Geschichten aus dem Wiener Wald“. Die Künstlerin, die von Heinrich Petri vorzüglich begleitet wurde, war in bester stimmlicher Verfassung, und konnte ihre blühende, warme Stimme frei und voll entfalten. Die Musikalität des Vortrages, die Sicherheit im Einsatz des Soprans brachten ihr einen vollen Erfolg. Beide Straußwalzer mußten zum Teil wiederholt werden. Das Streichorchester des Musikvereins Harmonie, das die Begleitung der Chorwerke mit bestem Gelingen durchführte, spielte unter Kapellmeister Hugo Kuboly die Ouvertüre zur Oper „Carpaccio“ von Carl Maria von Weber in einer ganz prächtigen und frischen Art.

Schulferien und Kinderhort.

Von J. Schlieper, Jugendleiterin.

Gleich in den ersten Tagen der Ferien gab es dieses Jahr ein großes Abschiednehmen: Einige unserer Kinder waren von Verwandten oder Bekannten eingeladen; so ließen wir sie gern ziehen, begleitet von vielen guten Wünschen für gute Erholung. Am 5. August riefen die verschiedenen Organisationen noch eine Anzahl unserer Kinder in die Waldheime. Die übrigen Kinder verbrachten einen Teil ihrer großen Ferien in ihrem Horte.



Die „Indianer“ auf dem Kriegsspiel.

Da der Ferienbetrieb im Horte ganz besonders gemühtlich war, so möchte ich recht vielen Freunden unseres Hortes Gelegenheit geben — in Gedanken — die Ferienzeit mit uns zu erleben.

Am ersten Ferientag unternahmen wir gleich morgens einen kleinen Waldspaziergang. Auf einem schmalen Pfad sah unsere Führung ein Reh, das leider durch das Singen unseres Wanderliedes allzu rasch verschreckt war. — Zu Hause — d. h. im Horte — wieder angekommen, wurden die Hände gewaschen und dann gefrühstückt: zwei Scheiben Brot oder ein kleiner „Knauler“ mit Erdbeer-Apfel-Marmelade. Nach dem kleinen Ausfluge schmeckte es doppelt gut!

Nun ging es noch eine Stunde zu fröhlichem Treiben in den Spielhof: Sechshüpfen mit allerlei Kunststücken, verschiedene Kreis-, Ball- und Würfelspiele werden geübt; auch beim Reispfahl und am Sandbau — einem guten Freunde unserer Kinder — vergnügte man sich. Schließlich noch ein Völkchenspiel und schon schlug es 12 Uhr, eine Mahnung, zum Mittagessen nach Hause zu eilen. Fix wird zusammengedrängt, ein kurzes Sammeln und Abschiednehmen und schnell springt die lustige Schar davon. Nur ein bis zwei „Hausgeister“ bleiben zurück, um noch alles mit mir in Ordnung zu bringen, dann treten auch wir den Heimweg an.

Um 1/3 Uhr sind sie wieder da: Bubens und Mädchens von 6 bis 14 Jahren! In einem Nachmittag spielen wir alle im Hof gemeinsam „Mutterleser“: Lotte war Vater und ich die Mutter; zur Familie gehörten mehrere Kinder, Kinderfräulein, Köchin, Kutscher, Pferde, Hunde und Kägen. Eine Bäderschwester hatte am Sandplatz ihren Laden eröffnet, gleichzeitig wurde im Sand ein prächtiges Motorschiff für uns gebaut. Viel zu schnell verging die Zeit! Beim Wespertag wurde geplant, nach recht oft so schön zu spielen. Doch es gab ja noch so vieles andere, das ebenso schön war.

Am nächsten Morgen zogen wir mit Decken bewaffnet hinaus ins Grüne. Am Waldesrand wurde gelagert und gefrühstückt; dann folgten Spiel und Arbeit: Einige Kinder übten sich beim Tamburinspiel, andere probierten Purzelbaum und Handstand. Eine Gruppe setzte sich zu einem Quartett-Spiel zusammen. Unterdessen errichteten unsere größeren Bubens unter Benutzung unseres Wimpelsteges und einiger Leppiche ein großes Zelt. Es dauerte nicht lange, so führten auch schon die Indianer mit Federbüschel und Federbüschel aus ihrem Lager heraus.

In einem Samstagvormittag gab es ein besonderes Vergnügen: mit der Straßenbahn wurde zum Flugplatz gefahren. Nun kamen die vielen Regentage und wir konnten nun leider nicht mehr allzu oft so weit fortgehen. War die Witterung kühl und naß, so hatte uns der freundliche Hausmeister schon morgens den Gasofen in unserm Hortzimmer angezündet. Da war es behaglich warm bei uns; möchte es da draußen noch so sehr türmen und regnen, das sollte uns beim Spiel wenig stören. Die Wandtafel, auf der man nach Herzenslust zeichnen und Sütterlinschrift üben durfte, sowie

unser Verkaufsstand waren wohl die begehrtesten Dinge im Zimmer. Auch wurden alle die vielen Puppenlädchen herausgeholt und nun herrlich gespielt. Ferner fanden unsere verschiedenen Lege-, Würfel- und Brettspiele, sowie Quartette und Wälder zur Verfügung. Ab und zu wurde gefangen, ein neues Lied eingeübt und sogar ein Reigen gelernt. Handarbeiten wurden gemacht, gehäfelt, gestrickt und Puppenkleidchen genäht. Auch mit Schreibspielen, mit Zeichnen und Ausschneiden beschäftigten wir uns. Besonders viel wurde bestellt: Bürgerhäuser mit Brunnen, Schwarzwalddorf, Bauernhof, Häfen mit Schiffen, Personen- und Lastauto, sowie Tanztische, Eisenbahn usw. Dazu unsere vielen Bauklötze und -steine als Bahnhof und Tunnel, Barrieren und Schwebelbahn vom Matadorhafen und ein Motorrad vom Märklinladen. Das gab ein buntes Spiel! Schließlich sind noch die gemeinsamen Gesellschafts- und Unterhaltungsspiele zu nennen; kleine Künste, Scherz-, Rate- und Wortspiele. All das liehen unsere Kinder sehr.

Eine nette Abwechslung bringen uns stets die Lieben Besuche unserer Schulklassen Jugend und die Post, die uns Nachrichten gibt



In Licht und Sonne.

von unseren Kindern, die zur Erholung fort sind. Eines Tages kam ein ganz besonderer Brief — der zweite sogar schon — von unseren beiden „Singschögeln“, die am Pfingsten nach Canada fortgefliegen sind. Es ist selbstverständlich, daß nun bald auch ein großer Hortbrief nach dort abgehen wird.

Welch herrliche Stunden verlebten wir im Zimmer, doch erlebten wir uns trotzdem so manchemal besseres Wetter. Und wirklich, der Wettergott hatte auch Willkür mit uns. Am 19. August drehte er seinen Regenhahn zu und zog am Nachmittag sogar den Rollenvorhang zurück. Früh morgens trauten wir noch gar nicht so recht, doch merkten wir bald, daß wir für unseren letzten Horttag doch noch günstigeres Wetter haben sollten. So marschierten wir dann gleich am Vormittag in den herrlichen Stadtpark, erkrachten uns an den schönen Pflanzen und beäugelten all die vielen Tiere. Am Nachmittag wurde im Hof gespielt. Vor allem freuten wir uns auf einige Völkchenspiele. Schon mehrmals wurde allgemein erklärt: Völkchen ist doch das Schönste im Hort.

Nur allzu schnell war die Abschiedsstunde gekommen. Nach dem Schlafgebet ein letztes Lebwohl und Händedruck; dann schlossen sich die Türen für drei Wochen und die Leiterin trat ihren Urlaub an.

Mögen unsere Hortkinder die Erinnerung an eine schön verlebte Kindheit ins Leben mit hinausnehmen.

Karlsruher Filmklub.

„Der heilige Berg in den Badischen Südschneisen“. Wie in der vergangenen Woche, müssen die Bad. Filmclubs im Konzerthaus auch diesmal ihre Spielzeuge wiederholen. Der 3. St. zur Vorbereitung gelangende Großfilm Dr. Bandt „Der heilige Berg“ und die besten Anknüpfung vorüber fast ausverkaufte an Häusern. Und dies ist auch nicht zu verwundern; in der Handlung herrscht Spannung und das schaulustige, sportliche und künstlerische Können der Hauptpersonen Luis Trenker, Paul Wieckhahn und Hannes Schöndorfer übertrug. Der Film gelangt Montag, sowie Dienstag und Mittwoch zum leb in Male in Karlsruhe zur Vorführung, nachdem es jedem empfinden kann, sich bereichern anzusehen. — Der Schluß: „Europa“ lebte belohnt übertrifft alle Erwartungen. Auf die vollende; zu Gehör gebrachte Einläufe „Overture aus Carandale“ möchten wir besonders hinweisen.

RÄTSEL-ECKE

Crossword puzzle grid with numbers 1-24 and some filled-in letters.

W a a g r e c h t: 1. griechische Insel; 4. biblische Figur; 7. Figur aus „Iphigenie auf Tauris“; 8. Fluß in Italien; 10. Handelsausdruck; 12. Leben; 13. griechische Göttin der Zwietracht; 14. Vorstadt von Konstantinopel; 17. früheres Oberhaupt von Venedig; 20. spanischer Mädchennamen; 21. römischer Kalendertag; 22. Erlaß des Sultans; 23. Mädchennamen; 24. Stadt in der Schweiz.

Magisches Doppelquadrat. Die Buchstaben: a a a a a a b b c c e e e e e e i i l l l l l l n n n n r r r r r r u u u u u u sind derart an Stelle der Punkte in die Figur einzutragen, daß die entsprechenden waagrechten und senkrechten Reihen gleichlautend sind. Sie bedeuten: 1. Südtirol am Rhein; 2. Fluß in der Schweiz; 3. Gebirge in Wien; 4. Staat in Europa; 5. Frauennamen; 6. biblische Gestalt; 7. Zahlwort.

Das versteckte Zitat. Diese, Freund, Fuder, Fanbit, Wein, Feder, Schein, Zermatt, Gewohnheit, Benennung, Bedienung, Besuch, Hochstand, Hinduwolf, Berg, Gebet, Bonfin, Inferno, Werner, Benzol, Leinen. Aus diesen Wörtern lüch man je drei nebeneinander stehende Buchstaben, die, im Zusammenhang gelesen, ein Zitat von Wahmann ergeben.

Word puzzle solution grid with words: MARS, ALE, IBIS, NASE, STUART, TURT, AGA, ROLF, ELIS, ALA, AULA, NESTOR, EDEN, ROBE, GER, HERO.

Auflösungen aus der letzten Rätsel-Ecke. Auflösung des Kreuzworträtsels. Vorficht: Wanderer — Anderer. Saftig: Stachelbeere; Ache, Elbe. Telegramm-Rätsel: 1. Korn; 2. Heu; 3. Fierde; 4. Ida; 5. Senta; 6. Schach; 7. Glas; 8. Gerste; 9. Vogel; 10. Neger; 11. Banane; 12. Dora. — Kreuzer: „Das Nachflager von Granada“. Silber-Rätsel: 1. Dame; 2. Strene; 3. Ebro; 4. Graben; 5. Eimer; 6. Differenz; 7. Ural; 8. Lüge; 9. Dose; 10. Richter; 11. Ehternach; 12. Alex; 13. Sonne; 14. Sperling; 15. Tante; 16. Indien; 17. Miete. — Die Geduld reißt immer am falschen Ende. Mächtige Frauen sind: Ella Paufacht; Frau Ann Schüb; Frau Selb Joachim; Maria Müller; Friedrich Berger; Ernst Raufsch; Ditar Scherer; sämtliche aus Karlsruhe; Frau Suzl Knobloch-Zentisch; neureut; Werner Wolber-Reien; Paul Kaufmann-Ditensberg.

SCHACHSPALTE Nr. 44

Chess puzzle titled 'Eine Glanzpartie des Weltmeisters'. Includes a chessboard diagram and text describing a game between Aljechin and Marozz.

Lösung: Schachaufgabe Nr. 19. Berlinhof: Matt in vier Zügen. 1. Dc7 Kd4 2. Kd2 Kd5 3. Dd6 Ke4 4. Sc4+ Ke4 Lehrer: „Hans, das ist nun schon das drittemal, daß ich dich in deinem Nachbars Hest spielen sehe.“ Hans: „Ja, er schreibt aber auch zu unentflich.“ Vater: „Glaube mir, mein Junge, wenn du es zu etwas bringen willst, vermagst du es nur durch eigenen Willen.“ Sohn: „Ich glaube, mit Onkel Karl's letztem Willen geht's schneller.“

Sportblatt der Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 2. November 1931

Die süddeutschen Fußballkämpfe.

Neue Überraschungen in fast allen Gruppen.

Der erste Novembermontag stand, was die Überraschungen bei den süddeutschen Fußballkämpfen betrifft, dem letzten Oktoberfesttag wenig nach, auch diesmal gab es wieder ganze Serien von unerwarteten Ergebnissen.

Die größten Überraschungen gab es in der Gruppe Nord-Bayern, wo die beiden Spitzenreiter 1. FC Nürnberg und SpVg Fürth geschlagen wurden. Nürnberg spielte in Würzburg gegen den FC 04 ohne Raib und verlor mit 1:2 (1:1). Da aber auch Fürth in Nürnberg vom FC 04 mit 2:1 (2:1) besiegt wurde, so hat der „Club“ seine zwei Punkte Vorsprung behalten.

In Südbayern gewann Bayern München mit seinem neuen, sehr gut einschlagenden Sturmführer Rohr (früher VfR Mannheim) das Spiel gegen die Teutonia überzeugend mit 6:0. Tabellenführer bleibt aber mit einem Punkt Vorsprung München 60, das über den Bayernbezwinger Straubing 5:2 siegte. Wader München ließ sich in Ulm 2:1 schlagen und damit hat nun Wader den Anschluss an die Spitzengruppe endgültig eingebüßt. Ueberraschend kam der 2:0-Sieg, den sich der FC 08 München in Regensburg holte.

In Baden wurde der Karlsruher FC, erneut geschlagen. Er verlor auf eigenem Platz gegen den FC 08 Karlsruhe 1:2. Der FC 08 war zwar drückend überlegen, aber der FC 08 machte in zwei Durchbrüchen zwei Tore und verlegte sich dann mit der ganzen Elfe auf die Verteidigung. Karlsruher FC musste in Mühlburg (1:1) einen Punkt lassen, so daß der FC 08 trotz der neuen Niederlage immer noch vier Punkte Vorsprung vor Karlsruher hat.

In Württemberg spielten die drei ersten Mannschaften der Tabelle sämtlich unentschieden. Der Tabellenführer VfR Heilbronn machte im 3:3-Spiel gegen Juffenhäuser auf eigenem Platz einen Punkt abgeben, und mit dem gleichen Ergebnis trennten sich auch die beiden Tabellenendständigen Union Bödingen und VfR Stuttgart im Bödingen Spiel. Nach Verlustpunkten gerechnet, steht jetzt Feuerbach, das zu Hause über Birkenfeld 5:0 siegte, wieder am glücklichsten.

In der Gruppe Rhein war der 2:1-Sieg der Tabellenletzten Kirchheim über den Dritten, Phönix Ludwigshafen, die Überraschung des Tages. Kirchheim war bislang noch ohne Sieg. Phönix hat jetzt nur noch geringe Chancen auf den wertvollen zweiten Platz. Der Tabellenführer Waldhof war spielfrei. Redarum kam durch seinen 2:1-Sieg in Sandhausen mit Waldhof auf gleiche Punktzahl, hat aber zwei Verlustpunkte und ein Spiel mehr auf seinem Konto. Bemerkenswert war noch der 2:0 Sieg des VfR Mannheim in Mundenheim. VfR ist jetzt Tabellenführer.

In der Saar verteilte der FC Saarbrücken seine führende Position durch einen unerwartet glatten 9:2 (5:2)-Sieg über den FC Saar. Mit zwei Punkten Abstand folgt der FC Birmasens, der das Lokalderby gegen den VfR Knopp 1:0 gewann.

In der Gruppe Main hat sich nach den neuen Niederlagen von Offenbacher Kickers und Niederrad eine kleinere Spitzengruppe herausgebildet. Für den Meistertitel kommt nur noch die Eintracht Frankfurt in Frage, die über Griesheim nach Belieben 9:0 siegte. Als Anwärter auf den zweiten Platz können nur noch Rot-Weiß und FC 08 Frankfurt gelten. Rot-Weiß siegte in Hanau unerwartet sicher 5:1 und ebenso überaus stark war der 5:0-Sieg, den sich der FC 08 Frankfurt in Heusenstamm holte. Sensationell war die 6:2-Niederlage von Union Niederrad in Bieber.

Tabellenführer der Gruppe Hessen bleibt Mainz 05, das allerdings im 2:1-Spiel gegen Vorjahrs Sieger Kassel nur eine höchst mäßige Leistung zeigte. Den zweiten Tabellenplatz halten Borussia Worms und Kassel wieder gemeinsam, da Borussia in Langen nur ein 1:1 erzielte, während Kassel in Worms gegen Alemannia mit großen Glück 1:0 siegte.

Verbandsspiele in Süddeutschland.

Gruppe Baden:
Karlsruher FC — VfR Karlsruhe 1:2.
Freiburger FC — FC Billingen 3:1.
FC Freiburg — FC Rheinfelden 3:1.
FC Mühlburg — FC Raftatt 1:1.
SpVg Schramberg — Phönix Karlsruhe 2:1.

Gruppe Württemberg:
Germania Gröningen — VfR Heilbronn 1:1.
FC Bietzenheim — VfR Juffenhäuser 3:3.
Stuttgarter Kickers — SpVg Eßlingen 1:3.
FC Feuerbach — FC Birkenfeld 5:0.
Union Bödingen — VfR Stuttgart 3:3.

Gruppe Nordbayern:
VfR Nürnberg — SpVg Fürth 2:1.
FC 04 Würzburg — 1. FC Nürnberg 2:1.
FC Schweinfurt 05 — VfR Fürth 2:1.
Bayern Hof — SpVg Weiden 4:1.
FC Bayernreuth — Kickers Würzburg 0:0.

Gruppe Südbayern:
Bayern München — Teutonia München 6:0.
1860 München — FC Straubing 5:2.
FC 08 Ulm — Wader München 2:1.
FC Regensburg — FC 08 München 0:2.

Gruppe Rhein:
SpVg Mundenheim — VfR Mannheim 0:2.
FC Kirchheim — Phönix Ludwigshafen 2:1.
FC Sandhausen — VfR Redarum 1:2.
FC 08 Mannheim — SpVg Sandhofen 0:0.

Gruppe Saar:
VfR Birmasens — FC Birmasens 0:1.
Saar 05 Saarbrücken — FC 05 Saarbrücken 0:1.
FC Saarbrücken — 1. FC Saar 9:2.
FC Kaiserslautern — SpVg Saarbrücken 1:0.
Westmar Trier — Borussia Neunkirchen 0:4.

Gruppe Main:
Eintracht Frankfurt — SpVg 02 Griesheim 9:0.
FC 98 Hanau — Rot-Weiß Frankfurt 1:5.
Germania Bieber — Union Niederrad 6:2.
VfR Neu-Isenburg — Kickers Offenbach 4:2.
FC 08 Heusenstamm — FC 08 Frankfurt 0:5.

Gruppe Hessen:
FC Wiesbaden — Viktoria Waldhof 4:0.
Alemannia Worms — SpVg Kassel 06 Kassel 0:1.
FC Mainz 05 — Olympia Vorjah 2:1.
FC Langen — Borussia Worms 1:1.
Viktoria Urberach — FC 98 Darmstadt 2:2.

Überraschungen in Gruppe Baden.

V. f. B. schlägt den badischen Meister. — Mühlburg spielt unentschieden gegen Raftatt. Eine Phönix-Niederlage in Schramberg.

K.F.B. — V.f.B. 1:2.

Der K.F.B. scheint nachgerade bestrebt zu sein, das vermeintliche Sensationsbedürfnis der Sportanhänger zutlos zu befriedigen. Nach Raftatt nun auch eine Niederlage gegen den V.f.B., die dem gesamten Spielverlauf entsprechend noch nicht einmal unverdient war. Daß der K.F.B. kann, wenn er will, das konnte man in den letzten 25 Minuten sehen, in denen der V.f.B. erbarmungslos zurückgeworfen wurde. Es hagelte förmlich von guten und schlechten Schüssen. Mehrmals stand das Glück den Karlsruhern rettend zur Seite. Aber es war zu spät. Selbst eine völlige Ueberrumpfung der Mannschaft konnte das Mißgeschick nicht abwenden.

Unbegreiflich bleibt allein, warum man beim K.F.B. nur 15 Minuten gespielt, 75 Minuten dagegen gebummelt und getödelst hat. Selten wurde die meiste Zeit über so pomadig, lustlos und greisenhaft gespielt wie diesmal. Ein lähmendes Etwas schien den Leuten in die Knochen gefahren zu sein.

V.f.B. dagegen spielte ein einfaches, ungekünsteltes, von raschen Akzenten durchgeführtes Spiel. So traten die Platznachbarn auch die größere Spieldauer über drängen und manche gefährliche Situationen vor dem K.F.B.-Tor herausbeschwören. Ganz ausgezeichnet schlug sich wiederum die Verteidigung Künich — Dienert, die zusammen mit dem schonungslos sich einsetzenden Torwart den Löwenanteil an diesem schönen Erfolg hat.

In der 30. Minute kann Schwerdtle ein Mißverständnis der K.F.B.-Verteidigung geschickt ausnützen und zum Führungstreffer einleiten. Sofort setzt der K.F.B. mit forcierten Angriffen ein und erzielt 5 Minuten später durch Kigels hübsch verwandelten Handelfmeter den Gleichstand.

Nach der Pause daselbe Bild. Der K.F.B. spielt lendenlahm und zerflattert. In der 21. Minute verläßt die sonst gute Verteidigung ein zweites Mal. Minges kann den Ball aus kurzer Entfernung noch ins linke Torlenken. 1:2. Vor dem V.f.B.-Tor werden die sichersten Sachen verschossen. Der K.F.B. legt dann zum Endspurt an und umklammert den Gegner, der sich nun noch in angsterfüllten Entlastungsstößen rettet. Das V.f.B.-Tor wird förmlich bombardiert. Der Torwart hat neben seiner Kunst noch Klugheitsglück. Er muß die zahlreihe Verteidigung retten, den auf einem Baden hängenden Sieg.

Mühlburg—Raftatt 1:1.

Die Raftatter scheinen ein munteres Sportvolk zu sein. Sie lassen ihren Verein nicht im Stich, 800 begeisterte Anhänger begleiten ihre Lieblinge nach Mühlburg, wo der 2. Tabellenplatz erneut gefestigt werden sollte.

Raftatt kam, sah und ... hätte beinahe gesiegt. Was läßt sich das Glückspele! Fußball um Verdienst und Gerechtigkeit! Denn der Spielverlauf war ganz und gar nicht dazu angetan, einen Gästeflug zu begünstigen. Kaheju und geleinte Spiesbauer über hatten die Platzherren ein leichtes Ueberrumpfen. Sie zeigten auch besonders in den hinteren Reihen vernünftige Zusammenarbeit und wirksamsten eine ganz Anmaß schöner Torgegenen heraus. Der rechte Verteidiger Spiesbauer war der Turm in der Abwehr. Aber vor dem Tor sah es auch diesmal schlimm aus. Da schickte jeder Ueberrumpfung, Schußreihe Bälle wurden fast reißend gefolgt. Früher war der Sturm das Muster einer durchschlagkräftigen Angriffreihe, heute eine stumpfe, harmlose Waffe.

Raftatt ist heute eine Glücksmannschaft. Und Glück gehört nun einmal zum Fußballspiel. Aber die Mannschaft ist auch gepöckelt mit ein paar Könnern von außergewöhnlichem Format, die durch zielbewusste, rasche Arbeit dem gesamten Verlauf den Stempel aufzudrücken in der Lage sind. Nach Halbzeit bewiesen sie mit ihren raschen Durchbrüchen ihre ungeheure Gefährlichkeit. Im übrigen sorgte die Nervosität dafür, daß kein schönes Spiel in sich fand. Dies gilt für beide Mannschaften. Denn das Hälfte-tempo, der Klugheit und die Erbitterung, mit der um die Punkte gestritten wurde, ersetzte so ziemlich alle Feinheiten, so daß man sich geraume Zeit des Eindrudis nicht erwehren konnte, zeitweise eine Idee und geistlose Kidererei vor sich zu haben.

Die Entscheidung fiel erst in den letzten 15 Minuten. Vollig unnötig benutzte Mühlburg bei der Abwehr im eigenen Strafraum die Hände. Raftatt verwandelte den einwandfreien Elfmeter, 5 Minuten später gleiches Schicksal an einen S rasstoj Schwörers durch Kurzschuß aus. Der mörderische Endspurt beider Vereine bringt keine Entscheidung.

SpVg Schramberg—Phönix Karlsruhe 2:1

Vor 2300 Zuschauern glückte Schramberg ein Sieg über den in letzter Zeit stark verbesserten Karlsruher Phönix, der trotz der Niederlage einen sehr guten Eindruck hinterließ. In der ganzen ersten Halbzeit mußten die Einheimischen alles aufbieten, um die systemvollere Anstrengung des Gegners auszuweichen. In der 22. Minute brachte der Halblinke Kreh Schramberg in Führung, acht Minuten später erzielte der Phönixhalbrechte Mohr den Ausgleich. In der zweiten Halbzeit rechnete man schon mit einem Unentschieden, als eine Ecke in der letzten Minute von Tacacs zum sturzbringenden Treffer verwandelt wurde. Der Schiedsrichter, Wader-Kiesern, war eine hart umstrittene Persönlichkeit.

FC Freiburg—FC Billingen 3:1.

Billingen ist nicht mehr die Mannschaft, die bis vor kurzem als so gefährlich galt. Die Mannschaft hatte noch Glück, sonst wäre die Niederlage höher ausgefallen. In der 37. Minute knallte Peters nach mehrfacher Abwehr des Billinger Hüters den Ball zum Führungstreffer ins Netz. Nach der Pause drängte Billingen vorübergehend und konnte bereits in der 2. Minute durch den Mittelstürmer Winterhalter ausgleichen. Bald aber übernahm Freiburg wieder das Kommando. Ein Eigentor des Billinger Verteidigers Klein in der 11. Minute und ein unhaltsamer Schuß Peters in der 21. Minute stellten den Sieg für Freiburg sicher. Vor 1500 Zuschauern leitete Mörbel-Pforzheim sehr mäßig.

FC Freiburg — FC Rheinfelden 3:1.

Vor ungefähr 1000 Zuschauern lieferten sich die Mannschaften im ersten Drittel ein sehr zersäherenes Spiel. Ummächlich kam der FC in Schöpfung und erzielte in der 10. Minute durch Gähler den Führungstreffer. In der 17. Minute glückte Rheinfelden durch den Linksaußen Winterhalter II der Ausgleich, 5 Minuten vor der Pause gelang es Kollmann, die Freiburger durch scharfen Schuß er-

neut in Führung zu bringen. Nach Halbzeit ließ Rheinfelden stark nach, der FC drängte fast dauernd. Ein Bombenschuß von Peter ergab in der 30. Minute das dritte Tor, das den Sieg für Freiburg sicherte. Schiedsrichter Walter-Ludwigshafen leitete sehr korrekt.

Tabellenstand der Gruppe Baden.

| Spiele | Tore | Punkte | |
|------------------|------|--------|-------|
| Karlsruher FC | 12 | 40:9 | 18:6 |
| Freiburger FC | 12 | 32:27 | 14:10 |
| VfB Raftatt | 12 | 19:17 | 14:10 |
| VfB Karlsruhe | 11 | 21:27 | 12:10 |
| Phönix Karlsruhe | 11 | 30:19 | 11:11 |
| SpVg Schramberg | 12 | 18:29 | 11:13 |
| FC Mühlburg | 11 | 11:19 | 10:12 |
| FC Freiburg | 11 | 21:27 | 10:12 |
| FC Rheinfelden | 12 | 21:35 | 9:15 |
| FC Billingen | 12 | 20:25 | 7:17 |

Kreisliga.

Kreis Mittelbaden:

Knielingen — Gröningen 5:1
Berghausen — Rüppurr 2:0
Südtern — Weingarten 0:0
Beiertheim — Karlsdorf 4:1
Bretten — Frankonia 4:4.

Kreis Wurg:

Frankonia Raftatt — Bietzenheim 2:0.

Kreis Südbaden:

Kehl — Achern 4:1
Offenburg — Bühl 4:0
Lahr — Oberkirch 4:0.

Kreis Oberbaden:

Kickers Freiburg — Sportklub Kel. 0:6.

Kreis Schwarzwald: spielfrei.

Kreis Hegau: spielfrei.

Kreisliga Mittelbaden.

Der gestrige Sonntag endete mit zwei ganz eindeutigen Siegen, die von Beiertheim und Knielingen erzwungen wurden. In Beiertheim verlor Karlsdorf 4:1 und Gröningen in Knielingen 5:1! Südtern und Weingarten trennten sich beim 0:0-Endstand. Rüppurr mußte in Berghausen eine Niederlage einstecken. Mit 2:0 blieb es im Hintertreffen. In Bretten, wo die Frankonen weiteten, fielen 8 Tore. Die Mannschaften teilten sich in Tore und Punkte.

Beiertheim — Karlsdorf 4:1.

Ein in der ersten Hälfte ausgeglichenes Spiel, das Beiertheim sofort in Führung sah. Durch energisches Spiel konnte Karlsdorf bis zur Pause ausgleichen. Nach der Pause gewann das systemvollere Spiel Beiertheims doch langsam die Oberhand. Bald stand das Resultat auf 2:1. Nach einer Schwächeperiode fielen in kurzer Aufeinanderfolge 2 weitere Tore.

Südtern — Weingarten 0:0.

Südtern verlor durch Verletzung sofort seinen Rechtsaußen. Die guten Hintermannschaften verstanden es im Verein mit den Torwächtern jeden Erfolg zu verhindern. In der ersten Hälfte hatte Südtern etwas mehr vom Spiel, während Weingarten in den letzten 15 Minuten vollkommen überlegen spielte.

Knielingen — Gröningen 5:1.

Gröningen verlor gegen die wieder stark verbesserten Knielinger unerdient hoch durch schwache Leistungen des Torwarts. Knielingen erzielte bald ein Tor, in der 30. Minute durch Elfmeter ein zweites und im Anschluß an eine Ecke ein drittes. Kurz vor der Pause stellte Gröningen auf 3:1. Am nach der Pause gut auf, wurde aber nach einiger Zeit von Knielingen abgelöst, das noch 2 Tore erzielte.

Bretten — Frankonia 4:4.

Frankonia kam gerade noch um die erste Niederlage herum, da ihnen erst kurz vor Schluß der Ausgleich gelang. Bei Halbzeit lag Frankonia mit 2:1 in Führung, erhöhte sofort nach der Pause auf 3:1. Bretten gleich durch 2 Elfmeter aus, ging sogar in Führung, dann folgte der bereits geschilderte Ausgleich.

Berghausen—Rüppurr 2:0.

Rüppurr war in ersten Stunde stark überlegen, konnte aber durch die schlechte Schußkraft des Sturmes kein Tor erzielen. Auch der Gegner konnte bis zur Pause keinen Erfolg buchen. Nach der Pause kam Berghausen nach ¼ Stunde zum Führungstor und wenige Minuten vor Schluß zum 2. Treffer.

Der Tabellenstand.

| Vereine | Spiele | gew. | une. | verl. | Tore | Punkte |
|------------|--------|------|------|-------|-------|--------|
| Frankonia | 11 | 10 | 2 | 0 | 40:11 | 20 |
| Doglanden | 11 | 6 | 2 | 3 | 22:12 | 14 |
| Weingarten | 11 | 4 | 6 | 1 | 22:14 | 14 |
| Beiertheim | 11 | 6 | 1 | 4 | 25:18 | 13 |
| Rüppurr | 11 | 5 | 2 | 4 | 25:24 | 12 |
| Berghausen | 12 | 5 | 1 | 6 | 25:19 | 11 |
| Sillingen | 10 | 4 | 2 | 4 | 22:26 | 10 |
| Knielingen | 11 | 3 | 2 | 6 | 16:23 | 9 |
| Bretten | 11 | 3 | 3 | 5 | 29:32 | 9 |
| Gröningen | 10 | 3 | 2 | 5 | 11:19 | 8 |
| Karlsdorf | 11 | 2 | 3 | 6 | 13:23 | 7 |
| Südtern | 10 | 1 | 5 | 4 | 11:18 | 7 |
| Durlach | 10 | 3 | 0 | 7 | 19:33 | 6 |

Fortuna Düsseldorf, der westdeutsche Fußballmeister, wurde im Freundschaftsspiel vom Meidericher Spielverein mit 4:3 (1:0) geschlagen.

Die Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften 1932 finden mit Rücksicht auf die Olympischen Spiele bereits am 2. und 3. Juli statt. Die Verbandmeisterschaften werden schon am 19. Juni ausgetragen.

Der Berliner Schlittschuhklub schlug in Paris den französischen Eishockeymeister HC Chamontz mit 3:1.

„Kenner rauchen nur JOB-Zigaretten“

Der Springende Furcht

Roman von Henrik Moller

Schluss

„Es war ein Verbrechen“, sagte Tom brutal. „Ja, nach dem Gesetz war es zweifellos ein Verbrechen...“

Von diesem Tag an lebte meine Frau in ständiger Angst. Ich persönlich konnte zwar über diesen Punkt nicht viel herausbekommen...

alles gekannt hat, das Unrecht gutmachen, restlos zurückgeben, was Marys Eigentum ist... Tom Stevens' Hände lagen festumklammert auf den Armlehnen...

Unser langjähriges Vorstands-Mitglied, Mitbegründer unserer Genossenschaft, Herr Kaufmann Franz Wick

Cercle de Conversation FRANÇAISE CONFÉRENCES COMÉDIES MODERNES etc.

Zurück! Frida Dörr Spezialistin in Massage

Schön durch Talerwellen Kopf Mk. 12.- Damen-Frisier-Salon Frida Schmidt, jetzt Kaiserstr. 207

Tanz-Schule Vollrath Kaiserstr. 235

Sport-Müller KAISERSTRASSE 221 Hickory-Ski . Mk. 21.40

Todes-Anzeige Mein lieber Mann, unser guter, treubesorgter Vater, Großvater, Schwager und Bruder August Mayer

Lagerhaus für jeden Betrieb, 700 qm, mit Garage und Büro zu vermieten

Kaiserstr. 108 schön möbl. Zim. mit el. u. beid. fof. zu verm. Badher.

Kann man das Geldverdienen erlernen? „Univerität der 10 000 Erfolgsmenschen“

Herzkranke u. an Arterienverkalkung Leidende „Vasosavin“ ist völlig unschädlich, frei von allen Nebenwirkungen

Mietgesuche Verursicht Fräulein, fof. beid., ruhiges Zimmer

Stellengesuche Wo ist die Person, die ich beheimen soll?

Die Stellensuchenden bitten wir dringend Ihren Bewerbungen keine Original-Zeugnisse sondern nur Zeugnisabschriften

WASSERDICHT WAGENPLANEN HANS DIEFFENBACHER

Büro Barriere, mit separater Eingang, auf 1. Stock zu vermieten

Weiblich Kl. ehrl. Mädchen 2. Bande, d. schon geb. hat u. Klaffeninn. bef.

Bersteigerung Donnerstag, 5. Nov. nachm. 10-7 Uhr

